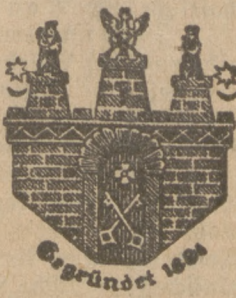


Posener Tageblatt

KABARETT
Troadero
Pl. Nowomiejski 10
ab 10 Uhr Auf-
treten erstklas-
siger Künstler

Bezugspreis: In Polen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Aus-
gabestellen monatl. 6.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz
monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug
(Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig
monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Mark. Einzel-
nummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt,
Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tage-
blattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275.
Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A., Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile
17 gr, im Textteil die vierzeilige Millimeterzeile 75 gr, Deutschland
12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100 % Aufschlag. Platzver-
schäft n. schwieriger Satz 50 %, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen
nur schriftlich erbeten. — Offertengelder 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die
Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung
für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Aufschrift für An-
zeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fern-
sprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915,
in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z o.o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
in deutsch. Übersetzung
Preis z. 7.50.
In haben in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Sonnabend, 14. November 1931

Nr. 263.

Alles auf einen Blick:

Der Prozeß gegen den Polenbund in Lettland
findet hinter verschlossenen Türen statt. Darüber
zeigt sich die polnische Presse sehr aufgeregt.

Im Brestprozeß wurden gestern Vorgänge in
Oberschlesien verhandelt. Es kam zu einem ersten
Zusammenstoß zwischen Verteidigung und Gericht.

In Paris steht ein neuer deutscher Schritt bei
der Regierung durch den Botschafter von Hoelsch
bevor.

Vor Zusammentritt des Rates werden beson-
ders von japanischer Seite lebhafte Vorbereitun-
gen getroffen. Man rechnet mit einem Kompromiß
der von beiden Seiten angenommen werden kann.

Laval gab vor dem Außenausschuß Erklärun-
gen ab. Im Parlament stellte er die Vertrauens-
frage, wobei er einen großen Sieg erringen
konnte.

Die Warschauer Handelskammer hat gegen die
Ausführungen gegen die Juden Stellung ge-
nommen.

In Polen kam es zu antisemitischen Kund-
gebungen der studentischen Jugend. Die Polizei
nahm über hundert Verhaftungen vor.

Sie müssen lesen:

Die Arbeit des Sejm. — Vor einem neuen deut-
schen Schritt. — Laval vor dem Außenausschuß.
— Obereschlesische Vorgänge im Brestprozeß. —
Der Polenbundprozeß in Dünaburg.

Heute Beilage „Der Kulturspiegel“

Gefährlicher Eisenbahn- unfall vor Warschau

Warschau, 13. November. (Eig. Tel.)
Gestern ereignete sich auf der elektrischen
Bahnhofs- und Straßenbahnlinie ein
schwerer Eisenbahnunfall, bei dem zwei
Personen schwer verletzt wurden. Ein Dienstzug
fuhr in voller Fahrt mit 80 Kilometer Geschwin-
digkeit auf einen Kohlenwagen auf, der an einer
Haltestelle auf der Straße stehen gelassen wurde.
Der Zug entgleiste, und die beiden Maschinisten
wurden schwer verletzt. Man hofft jedoch, sie am
Leben erhalten zu können. Die Schuldfrage wird
noch untersucht.

Die Warschauer Handelskammer gegen die jüdenfeindlichen Ausführungen

Warschau, 13. November. (Eig. Tel.)
Die Warschauer Handelskammer hat
in einer Plenarversammlung gestern eine Ent-
scheidung zu den jüdenfeindlichen Aus-
führungen der studentischen Jugend gefaßt. In
dieser Entscheidung wird festgestellt, daß diese
Ausführungen ein ständiges Moment
der Beunruhigung im inneren Leben
des Staates bilden und somit auch einen
höchst ungünstigen Einfluß auf die
Wirtschaft haben. In der Entscheidung wird
die akademische Jugend dazu aufgefordert,
möglichst schnell die normale Arbeit wieder
anzunehmen und so diesen Faktor der Beunruhi-
gung zu beseitigen.

Aus Kirche und Welt

Mit der Zeitung der bekannten Frankischen
Stiftungen in Halle a. S. ist Professor
Dr. Ballat vom preussischen Kultusministe-
rium betraut worden.

Das Taubstummen-Blindenheim im
Oberlinhaus in Nowawes, die einzige An-
stalt dieser Art in Deutschland, feierte das 25-
jährige Bestehen.

In der zweiten Hälfte des November soll die
verfassunggebende Generalsynode
der evangelischen Kirche in Dester-
reich zusammentreten.

Mit Rücksicht auf die wachsende Zahl der alto-
hol- und nikotinabhängigen Jugendgruppen hat
der Verband der deutschen Gastwirte in der
Landschaftsversammlung beschlossen, in Gastwirtschaften
und Kaffeehäusern künftig einen Raum für
Nichtraucher zur Verfügung zu stellen.

In einem Ort an der Ostküste von Sumatra
besteht bei der dortigen reformierten Kirche
eine Art Autofonds, durch den die Kosten,
die für die Weiterwohnenden mit dem Kirchgang
verbunden sind, gemeinsam getragen werden.

Vor der Ratstagung

Zu der bevorstehenden Ratstagung in Paris
werden besonders von japanischer Seite lebhafte
Vorbereitungen getroffen. Die
japanischen Botschafter in London und Rom
haben Anweisungen erhalten, zur Tagung des
Völkerbundsrats nach Paris zu fahren, um
Botschafter Yoshizawa zu unterstützen. Ob-
wohl sie, wie verlautet, den Sitzungen des Völker-
bundsrates nicht beiwohnen werden, es sei denn,
um Botschafter Yoshizawa gelegentlich zu ver-
treten, so sieht man doch daraus, daß Japan auf
eine starke Vertretung bei der Ratstagung
großen Wert legt.

Auch von den anderen Ländern werden
intensive Vorbereitungen zur Pariser Tagung ge-
troffen, deren Beschlüsse für die weitere Ent-
wicklung der Lage im Fernen Osten, man möchte
sagen, von ausschlaggebender Bedeu-
tung werden dürften, wenn nicht dem die Tat-
sache gegenübersteht, daß sich Japan über die
bisherigen Beschlüsse des Völkerbundes hinweg-
zusetzen vermocht hat. Die amerikanische Regie-
rung hat nach längeren Kabinettsitzungen be-
schlossen, in der mandschurischen Frage die bis-
herige Politik beizubehalten und sich ange-
blich auf eine Unterstützung der Bemühun-
gen des Völkerbundes zu beschränken.
General Dawes hat von Staatssekretär Stimson
den Auftrag erhalten, nach Paris zu fahren,
um dort an den Verhandlungen über die Man-
dschurei teilzunehmen. Nach den letzten Mel-
dungen soll Amerika mit einem Kompromiß-
vorschlag in den Konflikt eingreifen.
Es hofft von diesem Vorschlag, über den nähere
Einzelheiten nicht bekanntbar werden, daß er
für die japanische wie die chinesische Seite an-
nehmbar sein wird.

Amerikanischer Kompromißplan zur Beilegung des mandschurischen Streites

Washington, 13. November. (Reuter.) Der
stellvertretende Staatssekretär Caffie teilte
heute mit, daß nächste Woche dem Völkerbunds-
rat in Paris ein „Kompromißplan“ zur Be-
ilegung des mandschurischen Streites unter-
breitet werden wird. Caffie sagt, es werde
gehofft, daß die chinesische und die japanische Re-
gierung den Plan annehmbar finden
würde. Er lehnte es aber ab, nähere Einzel-
heiten mitzuteilen.

Japanische Erklärungszeuge für die Mandschurei

Tokio, 13. November. Die Militärbehörden
haben Anweisung gegeben, Flugzeuge nach der
Mandschurei zu entsenden als Erlag für diejeni-
gen, die im Verlaufe der letzten Ereignisse zer-
stört worden sind.

Reise Simons nach Paris?

Paris, 13. November. Einige Morgenblätter
bringen eine Londoner Meldung, wonach es nicht
ausgeschlossen sei, daß der britische Staats-
sekretär der Äußern Sir Simon mor-
gen nach Paris kommen werde, um sich während
des Wohngeldes mit Außenminister Briand
auszusprechen.

Laval vor dem Außenausschuß Sieg der Regierung vor der Kammer

Nach 4½monatiger Pause trat gestern nach-
mittag das französische Parlament zu-
sammen. Die Winter Session beginnt stets
mit einer außerordentlichen Tagung, die in diesem
Jahre sehr interessant zu werden verspricht. Bis-
her sind etwa 100 Interpellationen aus dem Ge-
biete der Außenpolitik, der Arbeitslosenfrage und
der Agrarpolitik eingelaufen. Die Demonstration
der Arbeitslosen vor dem Bourdonne-Palais soll
nach den vorliegenden Meldungen gescheitert
sein, da nur eine geringe Anzahl von Arbeits-
losen sich zur Demonstration einfanden.

Ueber den Verlauf der Sitzung selbst
wird folgendes gemeldet: Nach Verlesung der
Interpellationen fragte der Vorsitzende der
Kammer, Bouisson, den Ministerpräsidenten
Laval, wann die Regierung auf die Inter-
pellationen zu antworten gedente. Laval
schlug vor, daß die Diskussion über die Inter-
pellationen, die die Außenpolitik betreffen, am
kommenden Dienstag beginnen solle. Die
Diskussion über die Interpellationen bezüglich der
Lage der Landwirtschaft und der Arbeitslosigkeit
sollen erst darauf folgen.

Die Deputiertenkammer nahm in der
Abstimmung den Vorschlag Laval's bezüglich des
Beginns der Diskussion über die Außenpolitik am
Dienstag an, während sich hinsichtlich des Be-
gins der Diskussion über die Arbeitslosigkeit
eine längere Debatte entspann.
Der Führer der Sozialisten, Leon Blum,
stellte den Antrag, die Diskussion schon am Frei-
tag nachmittag zu beginnen. Redner fragt an,
was in Deutschland und England geschehen würde,
wenn es dort keine Pflichtbeihilfen der
Regierung für die Arbeitslosen gäbe. Die
von der Regierung vorgeschlagenen Krisen-
arbeiten würden dem Uebel nicht abhelfen, da
sie im Jahre nur 100 000 Arbeitern Beschäftigung
geben würden.

Ministerpräsident Laval widerlegte sich der
sofortigen Diskussion und stellte fest, daß er
die Alters- und Krankenversicherung vertei-
digen habe, aber von einer Arbeitslosen-
versicherung nichts wissen wolle. Laval
erklärte ferner, daß Deutschland gegen-
wärtig große Schwierigkeiten infolge des von ihm
eingeführten Systems der Arbeitslosenversicherung
hätte. Am Freitag werde im Gesetzblatt ein
Dekret erscheinen, durch das Unterstützungen für
die Zeit der Arbeitslosigkeit eingeführt werden,
die zu 50 Prozent der Staat deden soll, während
den Rest die Gemeinden decken müssen.
Eine längere Aussprache rief auch die Ange-
legenheit der geplanten Erhöhung des Eisenbahn-
tarifs hervor.

Um 5 Uhr nachmittags begann eine gemein-
same Sitzung der Finanz- und der Auslandskom-
mission, auf der Laval mit Briand und dem

Pariser Blätter zu Laval's Erklärungen

Paris, 13. November. Ueber die Erklärungen,
die Laval gestern vor den vereinigten Ausschüssen
für auswärtige Angelegenheiten und Finanzen
abgab, bringen die Morgenblätter Ergänzungen.
So habe nach dem „Echo de Paris“ der Abgeordnete
Guernut (Unabhängige Linke) Laval gefragt:
„Als es sich um die Bewilligung einer fünf-
Milliarden-Anleihe zugunsten Deutschlands
handelte, haben Sie, Herr Ministerpräsident, er-
klärt, Frankreich könne eventuell daran teil-
nehmen, aber nur vorbehaltlich poli-
tischer Bedingungen. Welches sind diese
Bedingungen?“ Als solche Bedingungen, auf die
von Reichskanzler Brüning ebenso freimütig
wie negativ geantwortet worden sei, habe Laval
geantwortet: „Entspannung der Geister durch
Verzicht auf den Anschluß und den Korri-
dor sowie Beendigung der Kundgebun-
gen des Stahlhelms und der Nationalsozialisten.“
Weiter habe Guernut gefragt, ob Laval
Hoover aufgefordert habe, das Problem
der Kriegsschulden und der Repara-
tionsschulden miteinander zu verbinden.
Laval habe auf das seinerzeitige französisch-ame-
ricanische Communiqué verwiesen und hinzugefügt,
es sei verabredet worden, daß die Frage der
Verbindung dieser beiden Probleme neuerlich
geprüft werden könne. Aber Frankreich wie
Amerika hätten volle Handlungsfrei-
heit behalten. Der radikale Abgeordnete Ber-
geron habe gesagt: Laval habe Hoover gegen-
über erklärt, daß Frankreich, wenn nicht inter-
nationale Abmachungen zugunsten der
Sicherheit Frankreichs bestünden, seine Handlungs-
freiheit für die Abrüstungskonferenz sich vor-
behalte. Liege hierin nicht ein Widerspruch
zu der grundsätzlichen Billigung des Genfer Vor-
schlags einer Rüstungspause? Laval habe geant-
wortet, das sei kein Widerspruch.

Die Arbeit des Sejm

(Von unserem Warschauer Ws.-Korrespondenten)
Warschau, 12. November.

Mit der Vertagung der Sejm Session auf
einen Monat ist die erste Etappe der
bedeutungsvollsten Arbeit des Parlamentes, der
Haushalts Session, für das laufende Jahr
abgeschlossen. Seit den Novemberwahlen
des vorigen Jahres sind irgendwelche be-
deutenden innerpolitischen Überraschungen
vom Parlament aus in unserem Lande
ausgeschlossen. Die ersten 5 Wochen der
Haushalts Session haben aber bewiesen, daß
der Sejm doch noch einen gewissen inner-
politischen Wert besitzt. Noch immer ist er
die Stelle, von wo aus die Kritik an der
Regierung am wirksamsten vorgebracht
werden kann, und die von seiner Redner-
tribüne aus gehaltenen Reden finden ein
Echo wirklich im ganzen Lande, was
von jeder anderen Form der kritischen
Meinung bei uns nicht gesagt werden
kann. Diese gewissermaßen lautverstärkende
Wirkung des Parlamentes ist denn auch
der ausschlaggebende Grund dafür, daß die
Opposition überhaupt noch mitmacht und
nicht schon längst das Haus unter Protest
verlassen hat. Manchmal schien es, als
stand der Auszug der Opposition dicht
bevor; angeblich gut eingeweihte Kreise
wollten es beispielsweise bei der Behand-
lung des Antrages auf Einschränkung der
Redezeit ganz genau wissen. Aber die
Opposition ist sich wohl im klaren darüber,
daß, wenn man einmal das Haus verlassen
hat, das Zurückkehren dann sehr schwie-
rig ist. Und während man draußen stehen
müßte, um durch eine nicht genügend moti-
vierte Rückkehr nicht das eigene Prestige
zu gefährden, würden von der Tribüne
herab kritische Reden auf Reden über das
ganze Land hinhallen und keine Mög-
lichkeit da sein, sie durch stürmische Zwischen-
rufe, durch Pultbedeckungskonzerte zu unter-
brechen und durch Gegenrede zu ent-
kräften.

Die ersten 5 Wochen der Haushalts Session
haben gezeigt, daß die Opposition zwar im
November vorigen Jahres in die Min-
derheit geraten ist, aber besonders
auf der Rechten keineswegs an
Kampfesmut verloren hat. Den
Strich, den man früher zwischen sich und
der Regierungsmehrheit gezogen hatte, hat
man im Laufe der Zeit nicht ver-
wischen lassen, hat ihn eher noch ver-
schärft. Man hat demonstrativ jede Zu-
sammenarbeit auf parlamentarischem Ge-
biet mit der Regierungsmehrheit abge-
brochen, und alle Oppositionsparteien haben
ihre Vertreter aus dem Sejmpräsidium
zurückgezogen. Der Nationale Klub
hat grundsätzlich jede Zusammen-
arbeit mit dem Regierungsbündel an der
Erneuerung der Verfassung abgelehnt, da
er von vornherein die Arbeit der Regie-
rungsmehrheit für unvereinbar mit den
Grundsätzen einer freien Volksverfassung
hält. Die Christlichen Demokraten haben
sich gerade in den letzten Wochen wieder zu
einer ausdrücklichen Opposition entschlossen,
und Korfanty hat bei ihnen wieder
das Steuer übernommen. Die Linksoppo-
sition, Bauernpartei und Sozialisten, er-
blichen in der sozial ganz unhomogenen
Masse des Regierungsbündels ihre gefahr-
lichsten Gegner, und ihre im Sejmfall oft
sehr temperamentvoll demonstrierte Oppo-
sition ist vielleicht eher fanatischer,
als schwächer geworden. Von den
nationalen Minderheiten versuchen nur die
Juden immer wieder, bei entsprechenden
Kompensationen seitens der Regierung sich
der Sejm Mehrheit gegenüber „sachlich“ ein-
zustellen. Die Ukrainer sehen nach wie vor
für sich keine Veranlassung, ihre natio-
nale Gegnerschaft gegen sämtliche polnische

Parteien, einschließlich des Regierungsblocks, mit Ausnahme vielleicht der beiden Linksparteien, zu ändern. Auch die Deutschen können trotz besten Willens sich nicht mit den Methoden der Regierungsmehrheit einverstanden erklären. Solange auch dieses System ihnen nicht das gibt, worauf sie als loyale Staatsbürger und auf Grund ihrer Rechte als nationale Minderheit Anspruch haben.

Wie geschlossen die Front gegen den Regierungsblock ist, bewies eindringlich die Debatte gelegentlich der ersten Lesung des Haushaltsvoranschlags. Die Vertreter des Nationalen Klubs, der Volkspartei, der Christlichen Demokraten, der Nationalen Arbeiterpartei und der Sozialisten erklärten einmütig, daß sie bei der Haushaltsdebatte keinerlei Anträge einbringen und Verbesserungen vorschlagen würden, daß sie also die Zusammenarbeit mit dem Regierungsblock bei Aufstellung des Budgets ablehnen. Sie würden sich lediglich bemühen, in der Debatte ein wahrheitsgetreues Bild der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu geben.

Trotz der Einmütigkeit der Opposition und ihrer inneren oppositionellen Stärke haben dank der Tatsache, daß der Regierungsblock die absolute Mehrheit im Sejm besitzt, die Pläne der Regierung durch den Sejm keine Verzögerung erfahren. Die Regierungsvorlagen wurden bei der vorbehaltslosen Gefolgschaft des Regierungsblokes in dem vorgeschriebenen Tempo durchgepaukt. Als die Gefahr bestand, daß dieses vorgeschriebene Tempo nicht innegehalten werden könnte, faßte man einfach den Beschluß, die Redezeit bis auf 15 Minuten einzuschränken, und sicherte sich so gegen alle Ueberraschungen, die eine eventuelle Obstruktion der Oppositionsparteien mit sich bringen konnte.

Die von dem Sejm in den ersten fünf Wochen der Haushaltssession geleistete Arbeit war bestimmt schnell, ob aber gründlich, wird erst die Durchführung der Gesetze, die Praxis beweisen. Man hat insgesamt 33 von der Regierung vorgelegte Gesetze beschlossen. Davon waren 6 Steuergesetze, und zwar das Gesetz über die Änderung der staatlichen Einkommensteuer, über die Krisensteuer, über die Besteuerung von Wein und Met, die Besteuerung von Bier, die Bezahlung von Steuerrückständen in Naturalien und die Befreiung des für die Ernährung von Schülern bestimmten Zuckers von der Zuckersteuer. Die hervorragenden Merkmale dieser steuerlichen Seite der Sejmarbeit sind also neue Belastungen der Volksgemeinschaft. Diese Belastung ist in parlamentarischer Beziehung allerdings ausschließlich das Werk des Regierungsblokes, die neuen Steuern wurden nur mit den Stimmen der Regierungsmehrheit beschlossen. Ein gewisses Gegengewicht gegen die neuen Steuerlasten sollte, was sowohl vom Finanzminister Biskubski wie auch von den Rednern des Regierungsblokes und der gesamten Regierungspresse unermüdet betont wurde, die Ermäßigung der Umsatzsteuer sein. Das entsprechende Gesetzesprojekt ist zwar dem Sejm bereits eingereicht, man hat es gegenüber den Steuerbelastungen aber nicht für dringlich genug gehalten, um es schon im ersten Abschnitt der Haushaltsdebatte zu erledigen. Bisher hat das Gesetz über die Ermäßigung der Umsatzsteuer noch nicht auf der Tagesordnung des Sejm gestanden, und ist somit wiederum verschoben. Ob es in den wenigen Tagen der Session zwischen dem 10. Dezember und den Weihnachtsferien des Parlamentes abschließend behandelt werden kann, ist wohl fraglich. Wenn das nicht der Fall ist, so wird man es erst im Laufe des Jahres vorbringen, mit den bereits zum 1. Januar 1932 angekündigten Erleichterungen bei Entrichtung der Umsatzsteuer wird es dann möglicherweise für dieses Mal noch nichts werden. Die neuen Lasten hingegen werden der Zeit längst in Wirkung sein.

An Sozialgesetzen hat man in diesen Wochen 5 Gesetzesprojekte beschlossen, und zwar das Gesetz über die Arbeitszeit in Industrie und Handel, über die Kürzung und Verlängerung der Arbeitszeit in Oberschlesien, über die Beschäftigung von Minderjährigen und Frauen, über die Einschränkung der Beschäftigung von Jugendlichen in Oberschlesien und über die Änderung des Mieterschutzgesetzes. Es wurden ferner 3 Militärgesetze beschlossen, und zwar

über den Transport von Truppen und Heeresmaterial in Friedenszeiten, über Militarisierung der Eisenbahn in Friedens- und Kriegszeiten und über Befreiung des eingeführten Heeresmaterials vom Zoll, ferner 3 Gesetze über die Abschaffung von Bezirksgerichten und die gerichtlichen Registriergebühren für landwirtschaftliche Pfänder.

Darüber hinaus hat man eine Reihe von anderen allgemeinen Gesetzen behandelt und beschlossen, von denen das Gesetz über Erhebung einer besonderen Gebühr für Unterhaltung der Handwerkskammern die einzelnen Handwerksbetriebe belastet. Zu lebhaften Debatten kam es auch bei der Erörterung des Gesetzesprojektes über Ermächtigung der polnischen

Post- und Telegraphenverwaltung zur Aufnahme einer langfristigen Investitionsanleihe.

Bei allen diesen Gesetzen gingen die Meinungen zwischen dem Regierungsblock und allen anderen Parteien des Hauses weit auseinander. Völlig einig waren sich Regierungsblock und die sonst so unentwegte Rechtsopposition nur bei Ablehnung des sozialistischen Antrages auf Autonomiegewährung an die überwiegend von Ukrainern bewohnten Gebiete. Man behauptete, daß hier keine internationalen Verpflichtungen Polens vorlägen, forderte aber wenige Tage später einmütig die Ausnutzung aller internationalen Rechtsmittel zum Schutze für die polnische Minderheit in Lettland.

Vor einem neuen deutschen Schritt Deutschland und Frankreich

Die neuen Instruktionen für den deutschen Botschafter v. Hoesch sind in Berlin fertiggestellt. Man erwartet ihr Eintreffen in Paris und rechnet heute mit einer neuen deutschen Demarche.

Zur Lage selber schreibt der „Temps“: In ausländischen Kreisen ist man ziemlich erstaunt darüber, daß die deutsch-französischen Verhandlungen nicht unter Bedingungen fortschreiten, die zu den größten Hoffnungen berechtigten. Die Wahrheit ist, daß diejenigen, die in Deutschland oder anderswo zugunsten der besonderen Berliner Theorien einen starken Sturm der öffentlichen Meinung entfesseln zu können glauben, sich abso-lut täuschen, wenn sie annehmen, sie könnten dadurch auf die deutsche Regierung einen Druck ausüben und sie bestimmen, ihre Haltung zu ändern, die in Washington sich als Resultat der Aussprache zwischen Laval und Hoover ergab. Die Deutschen kennen den französischen Standpunkt genau, und die Notwendigkeiten, denen sie sich beugen müssen, können sie keineswegs überraschen. Sie wissen genau, in welcher Richtung ihre Vorschläge laufen müssen, um Aussicht auf Annahme zu haben, so daß sie die Basis für ein Uebereinkommen bilden. Wenn die Verhandlungen sich mühselig einfädeln, so liegt das daran, daß beide Mächte von völlig verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen.

Die Berliner Regierung wünscht eine definitive Regelung, die sie tatsächlich von den Reparationsverpflichtungen und den finanziellen Sorgen entlastet.

Das Pariser Kabinett wünscht, den Young-Plan, wie Recht und Billigkeit es verlangen, integral aufrechtzuerhalten, und will sich nur im Rahmen dieses Planes für die Zeit der Krise zu gewissen Arrangements verstehen.

Die deutsche Regierung wünscht die Frage der privaten Schulden zur selben Zeit wie die Reparationen behandelt zu wissen, während die französische Regierung keinesfalls zuzulassen gedenkt, daß die beiden Fragen vermengt werden und daß der ungeschützte Teil der „Reparationen“ den Krediten geopfert werde, die ausländische Banken Deutschland gewährten.

Die erste Frage, die sich deshalb stellt, ist die, wie die Vollmachten des beratenden Komitees beschaffen sein sollen, das beauftragt wird, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen, indem es sich, wie der Young-Plan es vorschreibt, lediglich auf den Standpunkt der „Reparationen“ stellt.

Solange diese Frage nicht gelöst sein wird, wird Deutschland zögern, das Entsprechende für den Zusammentritt des beratenden Komitees zu veranlassen. Erst wenn diese Prozedurfrage erledigt sein wird, wird man den wirklichen Fortschritt in den Verhandlungen feststellen und die Möglichkeiten ins Auge fassen können, die für eine Regelung entstehen, die die französischen Rechte und Interessen vollständig und gleichzeitig dem Reiche wirksame Hilfe bringt, wobei aber alle notwendigen Garantien für alle interessierten Parteien sichergestellt sein müssen.

Oberschlesische Vorgänge im Brest-Prozess

Warschau, 13. November.

Langsam, für das Sensationsbedürfnis des Publikums und der Presse nur zu langsam, wälzt sich die schwere Maschine der Gerichtsverhandlung im Brest-Prozess über den holprigen Weg des Verhörs der Belastungszeugen. In schier endloser Reihenfolge marschieren im Gerichtssaal in diesen Tagen immer wieder dieselben Typen auf, die Monotonie ihrer Aussagen wird kaum hier und da von einem interessanteren Moment oder einem kurzen Zusammenstoß zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft unterbrochen. Die Zeugnisse all dieser Polizeiganten, Konfidenten, Leiter des geheimen politischen Kundschafterdienstes richten noch keine klare, festgeförmte Anlage vor den ehemaligen Brestgefangenen auf, sie dringen vielmehr wie eine formlose weiche Masse, die bei jedem Angriff widerstandslos ist und zurückgedrängt werden kann, aber ihren Weg dann links und rechts weiter sucht, gegen die Anklagebank vor. Mögen zehn oder zwanzig oder dreißig der Hauptzeugen vollkommen verlagen; die von ihnen insgesamt vorgebrachten Einzelheiten, unkoordiniert, oft miteinander im Widerspruch, werden durch ihre ungeheure Menge immer für ein Urteil Angriffsfähigen bieten. Alle diese Einzelheiten auch im einzelnen zu entkräften, ist ein Ding der Unmöglichkeit, eben wegen ihrer vielfach nur geringen Bedeutung und ihrer großen Masse. Wie oft wird es den Angeklagten und der Verteidigung unmöglich sein, Dinge zu widerlegen, über die zufällig zwei oder drei von den mehr als hundert Zeugen belastend ausgesagt haben, Dinge, bei denen man einen Angriff nicht erwartete und sich deshalb nicht auf schon früher gegen diese Angriffe schützte. Aus der Monotonie dieser Zeugenaussagen heraus, aus der Unmasse der einzelnen kleinen Behauptungen all der Agenten und Konfidenten beginnt sich schon jetzt der Weg abzuzeichnen, den dieser politische Sensationsprozeß nimmt.

Von den in den drei letzten Tagen verhörrten Persönlichkeiten erweckte am vergangenen Dienstag die des Konfidenten Burzacki einiges Interesse. Es war dies derselbe Burzacki, der in dem Prozeß wegen des angeblichen Attentatsversuchs auf Marshall Biskubski eine so merkwürdige Rolle spielte, der während dieses Attentatsprozesses im Februar d. Js. vor den Toren Warschaus nach einem fröhlichen Gelage in einem Gasthaus sich selbst an der Stirn eine kleine Wunde mit einem Tergelot beibrachte und dann nachher behauptete, eine geheimnisvolle „Bojowka“ (Verschwörergruppe) hätte ihn entführt und töten wollen. Die Aussagen dieses eigenartigen Menschen im Brest-Prozess waren natürlich auch belastend. Aber man legte auf seine Persönlichkeit nicht zu großen Wert, auch die Staatsanwaltschaft nicht, und er konnte bald gehen.

Das Hauptthema

der Zeugenaussagen der letzten Tage war die Tätigkeit der sozialistischen Miliz in dem Gebiete von Kattow, Bezhin, Kielce usw. Es sagten politische Beamte der Wojewodschaften und Starosten aus, und alle wollten sie die revolutionäre und verschwörerische Tätigkeit der sozialistischen Ordnungstruppe beobachtet haben. Ein merkwürdiges Licht auf die „Geheimhaltung“ der Waffenübungen und der kampftheoretischen Vorträge innerhalb dieser Milizen warfen dann hier und da allerdings die von den Zeugen zugegebenen Tatsachen, daß die militärischen Kurse der sozialistischen Miliz vielfach von eigens von ihren vorgeordneten Behörden dazu abkommandierten aktiven Militärpersonen geleitet wurden. Am Mittwoch widmete man sich auch besonders der Tätigkeit der Arbeiter-Universitätsgesellschaft (T. U. K.). Die Zeugen, alles politische Beamte, lasteten in ihren Aussagen auch diese Gesellschaft und versuchten nachzuweisen, daß sie sich mit der Organisation von Kampfgruppen zum Kampf gegen die Regierung befaßt hat. (Die T. U. K. besteht aber heute noch als legale Organisation. D. Red.) Es ging hierbei hauptsächlich um Schuldnachweise gegen die Angeklagten Dubois und Barlicki.

Am gestrigen Donnerstag kamen auch Vorgänge aus Oberschlesien

zur Verhandlung. Gleich zu Beginn der Verhandlungen stellte die Verteidigung den Antrag, die nächsten sechs Zeugen nicht zu vernehmen. Der Antrag wurde damit begründet, daß diese Zeugen belastend gegen Wojciech Korianty aussagen sollten, dieser aber bei den Verhandlungen nicht anwesend sei. Rechtsanwalt Szurlej betonte dabei, daß es unedel sei, einen nichtanwesenden Menschen anzuklagen. Falls jedoch trotzdem Aussagen über die Tätigkeit Koriantys zugelassen werden sollten, müßte die Verteidigung eine lange Reihe von Gegenzeugen aufstellen, die genau das Gegenteil von dem aussagen könnten, wie die Zeugen des Staatsanwalts. Rechtsanwalt Berenson erwähnte, daß einer der nächsten sechs Zeugen, ein gewisser Janiec, in der Voruntersuchung ausgesagt hätte, Korianty arbeite mit den Deutschen zusammen für deutsches Geld. Der Zeuge würde auch hier wieder diese Niederträchtigkeiten wiederholen, die nicht nur im Saal, sondern in ganz Polen und der weiten Welt Widerhall finden müßten. Er würde Niederträchtigkeiten gegen einen Menschen schleudern, der sich nicht wehren könne. Das wäre abscheulich, und das Gericht könne Abscheulichkeiten nicht zulassen.

Staatsanwalt Rauze widersetzte sich dem An-

trag der Verteidigung auf Ausschließung der Aussagen über

Korianty

und begründete seinen Widerspruch damit, daß der Centrolew den Sturz der Regierung auf dem Wege der Gewalt angestrebt habe und Korianty ihn dabei durch Organisation des Marsches auf Kattowik unterstützte. Der Schlesische Sejm hätte Korianty den Gerichten zwar nicht ausgeliefert, aber das hätte nichts damit zu tun, daß es hier um eine allseitige Klärung der Dinge gehe. Die Verteidigung wandte noch ein, daß die Christliche Demokratie in Oberschlesien eine autonome Partei sei und Korianty zum Centrolew nicht gehört habe und nicht gehöre. Staatsanwalt Rauze wies aber darauf hin, daß die Christliche Demokratie auf dem Kattowiker Kongreß vertreten war und auch Redner vorgeschickt hatte. Rechtsanwalt Szurlej stellte fest, daß Korianty der Führer der Christlichen Demokratie in Oberschlesien sei und daß das, was sich in Kattowik ereignete, nicht auf seinen Befehl hin erfolgt sei. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, die Zeugen zu vernehmen, die Fragen aber lediglich auf die mit dem Centrolew verbundenen Vorgänge zu beschränken.

Als erster der obereschlesischen Zeugen sagt Oberkommissar Chomraniski aus Kattowik aus. Von dem Vorsitzenden gefragt, was er über die Tätigkeit des Centrolew wüßte, sagt der Zeuge, daß er darüber keinerlei Mitteilungen erhalten hätte. Er kenne die Angelegenheit lediglich aus Zeitungen, im übrigen existierte der Centrolew in Oberschlesien nicht. Erst die in Oberschlesien am 14. September organisierte Kundgebung hätte im Einklang mit der Aktion des Centrolew gestanden. Diesen Einklang folgerter Zeuge aus damals verteilten Flug-schriften, die von der Nationalen Arbeiterpartei, den Sozialisten und der schlesischen Christlichen Demokratie verteilt worden seien. Er hätte sich mit diesen Dingen jedoch nicht befaßt, da das in den Kompetenzbereich der Sicherheitsabteilung gehörte. Im weiteren Verlauf des Verhörs gibt der Zeuge an, was er aus der Presse und den Flug-schriften wüßte, und er legte auch einige Flug-schriften vor, die er in der Voruntersuchung nicht vorgelegt hatte. Die Verteidigung protestiert dagegen, daß der Staatsanwalt diese Flug-schriften zur Kenntnis nimmt, bevor das Gericht diese Dokumente geprüft hat. Oberkommissar Chomraniski sagt dann Einzelheiten über die Vorgänge am 14. September in Kattowik aus. Es hätte eine Versammlung stattgefunden, auf der als Redner die Abgeordneten Tempa, Korianty und zwei andere auftraten. Man hätte die Behörden und ihre Anordnungen kritisiert, der Regierung an der Krifis die Schuld gegeben und festgestellt, es müsse endlich einmal Schluß gemacht werden. Man sprach auch von einer Regierungsänderung und Generalstreik. Außerdem hätte man zum aktiven Widerstand gegen die Anordnungen der Militärbehörden aufgefordert. Die Redner hätten der Nationalen Arbeiterpartei und der Christlichen Demokratie angehört, es seien auch Sozialisten anwesend gewesen.

Das Gericht ging sodann zur

Prüfung der Vorwürfe

gegen den ehemaligen Abgeordneten der Nationalen Arbeiterpartei, Bopiel, über. Bei dieser Gelegenheit wird Oberkommissar Chomraniski gefragt, ob er wüßte, daß in Oberschlesien alle Beamten Oberschlesier sein sollten, und es stellt sich heraus, daß weder der Zeuge noch der Chef der politischen Abteilung in Kattowik, Kuczkowski, Oberschlesier sind. Auf die Frage, wer im Schlesischen Sejm die Mehrheit habe, lehnt der Zeuge zunächst eine Antwort ab, da er darin nicht „kompetent“ sei, äußert dann aber „privat“, daß die Mehrheit regierungstreue sei. (Das Gegenteil ist der Fall. D. Red.) Auf Antrag der Verteidigung wird diese Antwort protokolliert.

Im weiteren Verlauf des Verhörs stellt die Verteidigung dem Oberkommissar Chomraniski eine Reihe von Fragen über den Zusammenhang zwischen Christlicher Demokratie und Centrolew. Der Zeuge antwortet ausweichend mit dem Hinweis, er sei nicht kompetent und hätte seine Kenntnis der Dinge nur aus der Presse. Als Rechtsanwalt Szurlej den Zeugen fragt, wer denn die Verurteilungsaktion zwischen dem Centrolew und der schlesischen Christlichen Demokratie geleitet



Heimkehr der Rasmussen-Expedition

Der bekannte dänische Grönlandforscher Rasmussen (links) kehrt von seiner Forschungsreise in Grönland, wo er wertvolle archäologische Funde gemacht hat, eben nach Kopenhagen zurück. Unser Bild zeigt die Begrüßung des Forschers durch Prinz Knud von Dänemark (rechts).

Dosener Kalender

Freitag, den 13. November

Sonnenaufgang 6.51, Sonnenuntergang 15.49;
Mondaufgang 18.39, Monduntergang 10.00.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
+ 5 Grad Cels., Südwestwinde. Barometer 751.
Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste
+ 5 Grad Cels.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 14. November

Trüben, zeitweise heiter, kühlerer Nacht. Stel-
lenweise Nebelbildung. Schwache Luftbewegung.
Der Wasserstand der Warthe betrug am 13. 11.
+ 1,23 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Theater Politi:

Freitag: „Der junge Wald“.
Sonabend: „Hulla di Bulla“. (Premiere.)
Sonntag, 3 Uhr nachm.: „Die blaue Kiste“. (Er-
mäßigte Preise.)

Theater Nowy:

Freitag: „Alt-Heidelberg“. (Premiere.)
Sonabend: „Alt-Heidelberg“.

Theater „Usmich“:

Sonabend: „Das Land des Lächelns“.
Sonntag: „Das Land des Lächelns“.

Kinos:

Apollon: „Das graue Haus“. (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Der Sänger von Paris“. (Mit
Chevalier.) (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die gefährliche Frau“. (1/2, 1/2, 7,
1/2, 9 Uhr.)
Nowosci: „Kenne: „Und zum Zeichen diese
Blume“. Film: „Sohn der Götter“. (5, 7, 9 Uhr.)
Orzel: „Das Tal der Ausfärgen“.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag am Sapiehaplatz zeigte
das gewohnte Bild, brachte ein Warenangebot
in genügender Auswahl und war von Käufer-
innen gut besucht. Es wurden nachstehende Preise
gefordert: Tafelbutter pro Pfund 2-2,15, Land-
butter 1,70-1,90, Weizkaffee 0,50-0,60, das Liter
Sahne 2-2,10, Milch 0,28, die Mandel Eier
2,25-2,40, Trüffeln 2,60 Zloty. Auf dem Ge-
müse- und Obstmarkt verlangte man für 1 Pfund
Spinat 25-30, Kohlenohl 30-40, Grünkohl 15
bis 20, rote Rüben 10, Bruten 10, Mohrrüben
10-15, Kartoffeln 4 Groschen, pro Ztr. 3 Zloty,
für ein Pfund Erbsen 25, Bohnen 25-30, Zwie-
beln 15-20, ein Bund Karotten 10-15, Kohl-
rabi 15, Rabieschen 20-25, ein Kopf Blumen-
kohl 40-1,00, Salat 20-30, Wirsingkohl 20-40,
Kartoffel 15-40, Weißkohl 10-25, Sellerie 40-50;
für ein Pfund Kürbis zahlte man 10, für Bad-
pflaumen 1,40-1,60, Weintrauben 1,60, Walnüsse
1,50, Preiselbeeren 1,30, Nessel 20-40, Birnen
15-35, Tomaten 60-1,00, für eine Zitrone 10
bis 15 Groschen. Den Geflügelhändlern wurden
folgende Preise gezahlt: Enten pro Stück 3-5,
Puten 10-12, Gänse 8-10, wilde Enten 4-4,50,
Hühner 2,50-4, Rebhühner pro Paar 3-4, Tau-
hen pro Paar 1,80, Hahnen 5-6 Zloty. Auf dem
Fleischmarkt, der gut besucht war, wurden die
gleichen Preise wie am vorigen Markttag ge-
fordert, so daß sich die Wiedergabe derselben er-
übrigt. Die Fischstände zeigten heute eine recht
große Auswahl an lebender und toter Ware jeder
Art. Die Preise für ein Pfund Hechte betrugen
1,30-1,60, für Karauschen 1,50, Barsche 1-1,30,
Weißfische 0,50-1, Schleie 1,60-1,80, Karpfen
1,50-1,80, Zander 2,50 Zloty. Der Blumenmarkt
brachte vorwiegend Chrysanthemen, Zwergastern
und Alpenveilchen. Außerdem noch verschiedene
Topf- u. Schlinggewächse zu angemessenen Preisen.

Kleine Posener Chronik

em. Kind unter Pferdehufen. Ein tragischer
Unfall ereignete sich gestern in den Nachmittags-
stunden im Hofe der Großen Berliner Straße
(ul. Dobrowskiego) Nr. 83. Als dort mit Schred-
stischen herumgeschossen wurde, schauten dort-
stehende Pferde. Sie gingen durch und rasten
über ein dort spielendes dreijähriges Kind, na-
mens Ursula Szyniczal, dessen eines Bein voll-
kommen zertrümmert wurde. Die bedauernswerte
Kleine wurde zunächst vom Arzt der Bereitschaft
verbunden und dann in sehr bedenklichem Zu-
stande in das Krankenhaus gebracht.

em. Früh kränkt sich... Der Kaufbursche der
Schuhfirma „Leo“, Josef Radowicz, erhielt den
Auftrag, 880 Zloty in der Postpartasse einzu-
zahlen. Unterwegs in der Straßenbahn will ihm
jemand das Geld gestohlen haben. Der Polizei
wurde der Diebstahl gemeldet. Seitdem war der
Anabe verschollen. Am 7. d. Mts. konnte Rado-
wicz gelegentlich einer Gerichtsverhandlung, wo
er als Zeuge auftrat, festgenommen werden. Ra-
dowicz gab nun zu, daß er das Geld unterschlagen
und seinem Freund Martin Tomlowiat gegeben
habe, um sich selbst mit „entlastetem Gewissen“
zur Polizei zu begeben. Das Geld war bald
durch Einkäufe und auf Reisen zu Ende gegangen.
Radowicz und Tomlowiat werden sich vor Gericht
zu verantworten haben.

Operettentheater. Die für gestern angekün-
digte Eröffnungsvorstellung des Operettentheaters
Usmich fiel, wie ein Plakat verkündete, wegen
Erkrankung eines Künstlers, aus. Die Er-
öffnungsvorstellung soll nun am Sonnabend statt-
finden.

Zwangungsversteigerungen

em. Sonnabend, 14. d. Mts., vorm. 10 Uhr
St. Martinstraße 63 (Sw. Marcin): 2 Bierwagen,
Schreibmaschine, Geldschrank, Sofa und 2 Sessel.

Antisemitische Ausschreitungen der Posener Studenten

Posen, 13. November. Nachdem die polni-
schen Studenten in Krakau, Warschau, Wilna und
Lemberg mit Ausschreitungen gegen ihre jüdischen
Kommilitonen hervorgetreten sind, konnten doch
ihre Standesgenossen in Posen nicht mehr zurück-
stehen. Gestern eröffneten sie nach einer Ver-
sammlung im „Dom Akademicki“ ihre Posener
Aktion gegen die Juden. In den Laboratorien
der Pharmazeutik begannen sie, indem sie die
jüdischen Studenten, die dort arbeiteten, hinaus-
beförderten. Weiter richtete sich ihre Entrüstung
gegen den jüdischen Assistenten des Anatomie-Pro-
fessors Kozłowski. Schließlich zogen sie ge-
schlossen zu etwa 4 bis 500 Mann durch die Straßen Po-
sens, um besonders vor dem Kaffee Dohstl und
dem benachbarten Kaffee Klejz zu demonstrieren.
Im Kaffee Dohstl veranlaßten die Studenten die
Gäste zum Verlassen des Lokals, weil dort eine
angeblich jüdische Kapelle konzertierte! Jeden, den
sie für einen Juden hielten, verfolgten sie mit
ihrem „Hej! Hej!“, einem antisemitischen Ver-
folgungswort, das seine jahrhundert alte traurige
Geschichte hat, die bis in die mittelalterlichen
Ghettoes zurückreicht. — Ein Auto wurde auf dem
Plac Wolności mit Steinen beworfen, außerdem
sind Gerüchte von einer Prügelei im Umlauf.
Die dankenswerte Aufmerksamkeit der Polizei,
die alle Vorgänge scharf bewachte, verhinderte
größere Ausschreitungen. Wie wir erfahren, hat
die hiesige Polizei im Zusammenhang mit den
Vorgängen auf dem Plac Wolności circa 60 Stu-
denten festgenommen, um ihre Personalien fest-
zustellen. Dann wurden sie wieder entlassen. Die
Mahnahmen der Polizei zogen sich bis 1/2 3 Uhr
nachts hin.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren,
werden die Ausschreitungen gegen die Juden in
den Umgebungstädten der Universität heute fort-
gesetzt. Für morgen, Sonnabend, ist eine zweite

unzählige nachahmungen

in bezug auf namensbenennung
„Reger-Seife“: äussere packung
format, gewicht und stanzung
sprechen am deutlichsten für
die erstklassige qualität der

Reger-Seife

achten sie daher
beim einkauf auf
nebenstehende ein-
getragene schutz
marke.

preis — 1.10 zloty



antisemitische Versammlung der Studenten ein-
berufen worden, die weitere öffentliche Aus-
schreitungen befürchten läßt.

Morgen vorm. um 10 Uhr findet eine Messe
für den in Wilna erschlagenen polnischen Stu-
denten statt.

Was verlangen Sie von unserem Zeitungsroman?

Er soll vor allem spannend und unterhaltsam geschrieben sein. Was
in ihm steht, soll uns wirklich in den wenigen Stunden der Muße be-
schäftigen, soll uns die vielen Alltagsorgen für ein Weilchen vergessen
lassen. Unser neuer Roman

A — wie Ausfresser

von Amfelm Goth

bietet Ihnen mehr als das, denn er behandelt eine Frage, die uns alle
angeht: das Schicksal einiger junger Menschen, die fest auf dieser Erde
stehen und sich durch nichts unterkriegen lassen. A — wie Ausfresser
kann jeder lesen. Unser neuer Roman wird auch den verwöhntesten An-
sprüchen gerecht werden.

Morgen beginnen wir!

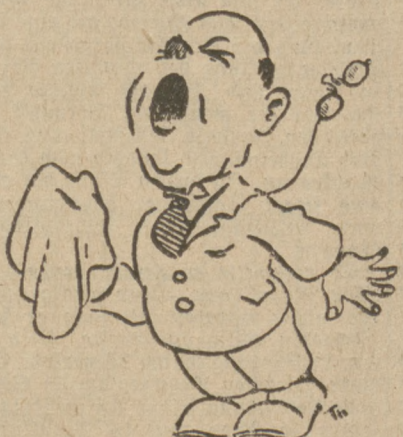
Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Sonabend, 6 1/2 Uhr: Standespredigt für Män-
ner und Jungmänner. 8 Uhr: Allgemeine
Predigt (Muttergottesfeier). — Sonntag, 9 Uhr:
Predigt, Hochamt und Generalkommunion. 3 Uhr:
Schlußpredigt, päpstlicher Segen und Prozession.
5 Uhr: St. Elisabeth-Jubiläumsfeier in der Gra-
benlohe. — Montag, 7 Uhr: Stiftungsfest des
Gesellenvereins. — Dienstag, 7 1/2 Uhr: Lydia.

Der deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält
am Dienstag, dem 17. November, abends 8 Uhr
im Sitzungssaal des Raiffeisengebäudes, Waj-
dowa 3, eine außerordentliche Hauptversammlung
ab. Nach einem Lichtbildervortrag über „Vor-
gänge im Leben der Pflanzen und ihre Erklärung“
von Herrn Thomaschewski soll eine Aussprache
über Anlegung des Vereinsvermögens stattfinden.
Der Vorstand schlägt Anschaffung eines
Lichtbildapparates vor. Bei der Wichtigkeit
der Tagesordnung ist das Erscheinen möglichst
aller Mitglieder notwendig.

Von Felddieben angefahren.

X Obornik, 13. November. Alfons Namet aus
Ostrowo wurde auf dem Felde des Gutes Po-
powo von unbekannten Felddieben angefahren.
Der Schuß traf ihn in das Bein unterhalb des
Kniees. Da es dunkel war, konnte er die Spiz-
huben, die er gesehen hat, nicht erkennen.



Vom Schornstein gekürzt

X Samter, 13. November. Bei der Reparatur
eines Schornsteins der Brennerei von Ostrowo
fiel der Monteur der Firma Josef Heigelmann
aus einer Höhe von 15 Metern auf das Dach der
Brennerei. Er erlitt schwere innere Verletzungen,
die seinen Tod kurz nach seiner Überführung
in das Krankenhaus zur Folge hatten.

Nun ist es aber höchste Zeit,
Aspirin-Tabletten zu nehmen.

Gegen Kopf-, Zahn- und Gliederschmerzen, Rheumatismus, Grippe wie
überhaupt alle Erkältungen sind Aspirin-Tabletten überaus gut. Jede Tablette
und Packung (à 20 oder 6 Stück) trägt das BAYER-Kreuz, die Schutzmarke
des echten Aspirin. In allen Apotheken erhältlich. Es gibt nur ein Aspirin!

Er kommt!

Unter mancherlei Bildern hat Jesus sein
Kommen zum Gericht und zur Vollendung
seines Reiches dargestellt. Auch unter dem
eines zu seiner Hochzeit kommenden Bräu-
tigams, den die Ehrenjungfrauen der
Braut erwarten, um ihn nach Landesitte
zu empfangen (Matth. 25, 1-13). Und
nun schildert er, wie fünf von ihnen über
dem Warten einschlafen, während ihre
Lampen herunterbrennen, und fünf von
ihnen wachen und immer neues Öl auf
ihre Lampen füllen, um sie in Brand zu
halten. So scheiden sich in seinen Augen
die Menschen. Die einen nehmen es leicht
mit der Botschaft seiner Wiederkunft und
versäumen die Zeit und Stunde der
Bereitung, nur die anderen sind flug-
genug, zu warten und sich bereit zu halten.

Da wird das Gleichnis angesichts des
Endes des Kirchenjahres und des nahen
Totenfestes auch für uns eine Gewissens-
frage. Sind wir bereit, vor dem Auge des
Herrn zu erscheinen, wenn er zu uns treten
und uns vor sich rufen wird? Ach, die
Flamme unserer Liebe brennt leicht her-
unter, und die Kerze unseres Glaubens
verlischt so schnell, und die Kohlenhut
unseres Gebetes verglimmt so bald, wenn
wir sie nicht pflegen! Und die Lampe
unserer Bereitschaft für ihn geht aus, wenn
wir nicht wachen und beten! Und kann der
Herr nicht zu jeder Stunde kommen?
Jeder Tag bringt Nachrichten von plötz-
lichem und jähem Sterben, von Unglücks-
fällen und Katastrophen, die ahnungslose
Menschen dahintraffen, ohne daß sie sich
bereitet haben, vor den Richterthron
Gottes zu treten. Wie ernst mahnt darum
dieses Gleichnis zur Wachsamkeit und zur
Bereitschaft. Für den Unbereiteten ist
der Ruf: Der Bräutigam kommt! ein
Wort voll Schrecken, aber für den, der
seiner harzt im Glauben, ist's eine Bot-
schaft der Freude. Sollen wir nicht bitten:
„Ach komm, ach komm, o Sonne, und hol
uns allzumal zu ew'ger Freud und Wonne
in deinen Hochzeitsaal!“ Ja, komm,
Herr Jesu!

D. Blau-Posen.

Winterschule Schroda

Die deutschsprachige Landwirtschaftliche Winter-
schule Schroda hat ihr Semester am 8. 11. 1931 er-
öffnet. Da noch einige Plätze frei sind, werden
Anmeldungen von Schülern für Ober- und Unter-
kursus noch bis zum 15. 11. 1931 angenommen. —
Pensionskosten 75-80 Zloty.

Kurpufcher verhaftet

X Samter, 13. November. Die Polizei in
Wartslaw hat den 65jährigen ziemlich weit be-
kannten Kurpufcher Andreas Krolek festge-
nommen. Krolek heilte die Leute mit Kräu-
tern, wofür er sich immer die runde Summe von
50 Zloty auszahlen ließ. Zeitweise ist er auch
unter dem Namen Paul Begert hervorgetreten.
Er wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Beim Holzdiebstahl erschossen

X Samter, 13. November. Bei einem Holz-
diebstahl wurde Eduard Hapuja aus Wronke von
dem Waldhüter Ludwig Szyns erschossen. Nähe-
res ist noch nicht bekannt. Die Gerichtsbehörden
wurden rechtzeitig in Kenntnis gesetzt.

Dissa

k. Gefasste Diebe. Wie wir seinerzeit be-
richteten, drangen im vergangenen Monat Diebe
in das Restaurant des Herrn Rydlowicz auf der
Bismarckstraße (ul. Lejczynska) ein und stahlen
ein Grammophon, Wäsche, eine Brieftasche und
verschiedene andere Wertgegenstände. Der Poli-
zei ist es dieser Tage gelungen, drei der Spiz-
huben zu verhaften. Sie wurden in das hiesige
Gerichtsgefängnis eingeliefert.

k. Die Westpolnische Landwirt-
schaftliche Gesellschaft hält am kommen-
den Sonntag, 15. November, nachm. 4 Uhr, im
Hotel Josef eine Versammlung ab, bei der Herr
Dir. Dr. Laste einen Vortrag über Rübenkrank-
heiten unter besonderer Berücksichtigung der
Rübenblattwanze halten wird. — Eine zweite
Versammlung findet am Mittwoch, 18. November,
nachm. 4 Uhr, ebenfalls bei Josef statt. In die-
ser werden Frau Gräfin Schlieffen-Wollka
und Frä. Trippensee-Posen über Berufs-
beratung, Ausbildung und Stellenvermittlung der
Landwirtschaftler sprechen. Zu der ersten Ver-
sammlung wird um rege Teilnahme von Seiten
der Mitglieder und ihrer Söhne, zur zweiten der
Frauen und Töchter der Mitglieder gebeten.

Filehne

ss. Die steigenden Getreide- und
Mehlpreise haben auch hier eine Erhöhung
des Brotpreises zur Folge gehabt. Leider sind zur
Zeit die Zufuhren von Getreide trotz der steigen-
den Preise nur sehr gering.

Die heilige Elisabeth Landgräfin von Thüringen

1207—1231

Von Domherr Dr. Steuer

Deutschlands Ruhm ist Elisabeth vom Volke genannt worden, und dieser Ehrentitel ist noch heute auf ihrem Grabmal zu Marburg zu lesen. Wie ist sie zu dieser Auszeichnung gekommen? Zu ihren Lebzeiten sah es nicht danach aus, daß solcher Ruhm ihr zuteil werden würde; vielmehr war sie dem landgräflichen Hofe ein Stein des Anstoßes wegen ihrer großen Frömmigkeit, ihrer schlichten Kleidertracht, ihrer Anteilnahme an der Not des Volkes, ihrer Freigebigkeit, die anderen Verschwendung deuchte, der Entäufelung ihrer selbst, die sie in die Hütten der Armen und Kranken gehen ließ, um in christlicher Hilfsbereitschaft ihnen die niedrigsten Dienste zu leisten; ja, man hielt sie für eine Irrenkranke, da sie das einer Fürstin geziemende Auftreten in all diesen Dingen vermissen ließ. Ein Umschlag in ihrer Beurteilung trat erst mit ihrem Tode ein; da erst wurde es ihren Verächtern klar, zu welchen Höhen christlicher Vollkommenheit sie sich aufgeschwungen, und daß sie auf diese Weise eine Botin Gottes an ihre Zeitgenossen geworden ist.

Diese seltene Frau wurde 1207 zu Preßburg als Kind des ungarischen Königs Andreas II. aus dem Hause der Arpaden und seiner Gemahlin Gertrud aus dem mächtigen bayerischen Geschlechte der Andechs-Meranier geboren. Ihre Eltern wie auch ihre Verwandten, zu denen mütterlicherseits die hl. Hedwig, Herzogin von Schlesien († 1243) und väterlicherseits die hl. Kunigunde (Kinga, † 1232), Gemahlin Boleslaus V., des Schamhaften, von Polen, und ihre jüngere Schwester Jolanta, die als Selige verehrt wird, gehörten, waren zwar nicht alles Heilige, aber jedenfalls nicht gewöhnliche Menschen, so daß schon Elisabeths Familiengeschichte darauf hinweist, es werde ihr beschieden sein, über ihre Zeitgenossen emporzutreten.

Elisabeth war noch ein Kind von vier Jahren, da kamen Boten vom Landgrafen von Thüringen, sie zur Gattin seines Sohnes Ludwig zu begehren. Durch diese Heirat sollte die politische Verbindung zwischen Thüringen und Ungarn, die damals zusammen mit Böhmen auf Seiten der päpstlichen Politik zugunsten des Hohenstaufen Friedrich II. standen, befestigt werden. Mit reichem Heiratsgut wurde die kleine Prinzessin an den Hof des Landgrafen, auf die lebenslustige Wartburg, gebracht. Nach sie auch an den Spielen ihrer Altersgenossen teil, so trat doch schon damals ihre tiefe Innerlichkeit zutage; oft weinte sie in der Schloßkapelle, in der Betrachtung der Bilder eines Walters vertieft, besenkte gern arme Kinder und erwählte sich, in ernster Würdigung der Tugend der Herzogin, den Liebesjüngling Johannes zum besonderen Beschützer. — Zwei düstere Schatten fielen in die frühesten Jugendtage der königlichen Maid: im Jahre 1213 die Ermordung ihrer Mutter durch verschworene ungarische Magnaten, da sie allzu sehr ihre Brüder wie überhaupt die Deutschen begünstigte, und 1216 der Tod des zweiten Sohnes des Landgrafenpaares, des Lieblingssohnes des Vaters. Das Jahr darauf stirbt der Landgraf selbst, und zwar, wie es scheint, umnachteten Geistes; es lastete wohl allzu schwer auf ihm der Druck seiner Sündhaftigkeit; die Sucht, seine Hausmacht zu vergrößern, hatte ihn nämlich in viele Ungerechtigkeiten verwickelt. Jetzt wurde die Frage dringend, ob der junge Landgraf die ungarische Prinzessin ehelichen sollte, es gab nämlich viele am thüringischen Hof, die der Fremden wegen ihres frommen Lebenswandels, der alle Fröhllichkeit von der Wartburg zu verbannen drohte, mißgünstig gesinnt waren. Ludwig jedoch hing mit inniger Liebe an seiner Braut; so schlossen sie denn 1221 in der Kirche zu Eisenach den Bund fürs Leben.

Ihre Ehe war eine selten glückliche. Mühte Ludwig seine Gemahlin verlassen, dann gab sie

ihm noch eine Strecke Weges das Geleit und ging dann zu Hause in Trauerkleidern einher, lehrte er zurück, so zog sie ihm geschmückt entgegen, um ihm den Willkomm zu bieten. Drei Kinder schenkte ihnen Gott. 1222 wurde ihr Sohn Hermann geboren, 1224 Sophie, die spätere Herzogin von Brabant, und 1227 Gertrud, die spätere Äbtissin von Altenberg. Noch im Hochzeitsjahr unternahm das junge Paar eine Reise an den Königshof nach



Zur 700-Jahrfeier der heiligen Elisabeth
Eine mittelalterliche Darstellung aus dem Leben der heiligen Elisabeth.

Preßburg, wo Elisabeth wohl die näheren Umstände der Ermordung ihrer Mutter erfuhr. Wurde ihr schon dadurch die Nichtigkeit des Strebens nach irdischen Gütern bewußt, so erst recht, als 1223 die erste Franziskanermission ins Land kam und Rodiger, Guardian von Halberstadt, ihr Seelenführer wurde. Wahrlich, sie schloß sich ihm in allzu leuchtenden Farben das franziskanische Ideal der Armut und Jungfräulichkeit, so daß der Landgraf 1225 an seine Stelle den Welterbener Konrad von Marburg setzte. Elisabeth gelobte ihm mit Einwilligung ihres Vaters Gehorsam. Der wichtigste Ausfluß dieses Gelöbnisses war das Speisegebot: Elisabeth sollte nur die Speisen und Getränke genießen, von denen sie überzeugt war, sie seien nicht auf unrechtmäßige Weise dem armen Volke abgepreßt; denn damals wurden die Naturalabgaben aus dem fürstlichen Grundbesitz von den Vögten meist rückstandslos eingetrieben. Freilich war das Speisegebot für Elisabeth nicht leicht zu beobachten; einmal geschah es, daß sie von der Tafel aufstand, ohne etwas anderes als ein Stück schwarzes Brot gegessen zu haben. Scheint so Konrad von Marburg seinem Beichtkinde gegenüber nicht genug Verständnis für ihren fürstlichen Stand gehabt zu haben, so zeigte er doch genug nüchterne Berechnung, als er die Landgräfin nach dem Tode ihres Gemahls hinderte, ihr Gut zu verschleudern. Ihre schrankenlose Freigebigkeit zeigte sich, als im Jahre 1226 infolge der anhaltenden Dürre in Thüringen eine furchtbare Hungersnot ausbrach. Elisabeth, die damals während der Abwesenheit ihres Vaters in Italien zur Regentin des Landes bestellt war, spendete auf der Wartburg an 900 Hungernde Brot und pflegte persönlich die Kranken in einem am Fuße der Wartburg errichteten Spital. So kam das Jahr 1227, in dem Kaiser Friedrich II. den schon lange versprochenen Kreuzzug antrat; an ihm nahm auch Landgraf Ludwig teil, starb aber schon in Süditalien auf dem Schiffe, auf dem er nach dem Heiligen Lande fahren wollte, an einer Seuche, kaum 27 Jahre alt. Elisabeth kam fast von Sinnen bei der Nachricht von seinem Tode; so war sie nach sechs Jahren jonnigen Glückes mit zwanzig Jahren Witwe geworden.

Es sollten aber noch schlimmere Tage für sie kommen. Als ihr Schwager Heinrich Raspe ihr eröffnete, sie müßte fortan ihren Unterhalt aus der gemeinsamen Küche des Landgrafenhofes beziehen, glaubte sie das mit dem Speiseverbot ihres Schwagers nicht vereinbaren zu können, verließ, aller Mittel bar, die Wartburg und ging hinunter nach Eisenach. Dort ließ sie um Mitternacht in dem von ihr gegründeten Franziskanerlöcherlein ein Teudefum fingen; denn nun hat sie ja das erreicht, wonach sie sich seit der ersten Kunde vom Leben des hl. Franziskus gelehnt hat: sie ist wie er bettelarm geworden. Aber bald sollte sie erfahren, daß von ihr das Armutsgelöbniß schwerer auszuführen sei als von Franziskus. Er hatte ja für keinen anderen zu sorgen, Elisabeth aber hatte ihre Kinder, die ihr anderen Tages von der Wartburg nachgeschickt wurden. Vergebens suchte sie in Eisenach ein Unterkommen zu finden; niemand wagte, sie aufzunehmen, aus Furcht vor dem neuen Landgrafen; auch hielt man ihr Vorgehen für das einer Irrenkranke. Zum Glück erfuhr ihre Tante Mathilde,

Äbtissin von Kitzingen am Main, von ihrer trostlosen Lage und nahm sie und ihre Kinder bei sich auf. Bald darauf wies ihr Oheim, Bischof Eberhard von Bamberg, ihr Schloß Vottenstein in der fränkischen Schweiz zum Wohnsitz an. Hier erhielt sie die Nachricht, daß die Gebeine ihres Gemahls, von seinen Ritzern geleitet, in Bamberg eingetrossen seien; dort begrüßte sie sie noch einmal, bevor sie im Kloster Reinhardtsbrunn, am Nordostfuß des Thüringer Waldes, der alten Grabstätte der Landgrafen, beigesetzt wurden. Durch Vermittlung der Basallen ihres Gemahls erklärte sich der Landgraf bereit, ihr Witwengut, wozu Burg und Stadt Marburg gehörten, freizugeben. Angehts dieser vorläufigen Stimmung begab sie sich wieder auf die Wartburg. Da ihr aber allzu sehr die Not der Armen vor Augen schwebte, denen sie doch helfen mußte, verließ sie wieder die Wartburg und nahm, nachdem sie noch am Karfreitag 1228 sich das Kleid des hl. Franziskus hatte anlegen lassen, ihren Wohnsitz in Marburg, zuerst in einer kleinen Hütte, dann in einem Häuschen bei dem Spital, das Konrad von Marburg aus den Mitteln ihres Witwengutes hatte errichten lassen. Hier lebte sie ganz dem Dienst der Kranken. Ergreifend ist es, zu lesen, wie sie gerade der mit den abstoßendsten Krankheiten behafteten Pesthaften sich annahm, wie sie aller Anhänglichkeit nicht bloß an irdische Dinge, sondern auch an liebgeordnete Personen, ja sogar an ihre Kinder ent-

sagte, um ganz selbstlos Gott zu dienen. In der Nacht vom 16. zum 17. November 1231 entschlummerte sie, vorzeitig aufgerieben, erst 24 Jahre alt, in ein besseres Jenseits. Bald erstrahlte ihr Grab im Wunderglanze, so daß sie bereits am Pfingstfest 1235 im Dominikanerlaster von Perugia vom Papst Gregor IX. heilig gesprochen wurde. Ein Jahr später, am 1. Mai 1236, hob Kaiser Friedrich II. ihren Sarg mit anderen deutschen Fürsten im Beisein der landgräflichen Familie und einer über eine Million zählenden Volksmenge aus dem Grabe, um ihre Ueberreste der öffentlichen Verehrung zugänglich zu machen. Im Jahre 1240 eilten bereits Ströme von Pilgern nach Marburg, wie kaum nach Kompostella zum Grabe des Apostels Jakobus oder nach Jerusalem. Die Verehrung, die die heilige Landgräfin gefunden, spiegelt sich auch wider in den Werken, durch die die bildende Kunst, Musik und Dichtung sie verherrlicht haben. Möchte auch in der Jetztzeit ihre selbstlose Nächstenliebe einen Widerklang in den Herzen der Menschen finden! Denn nur durch christliche Hilfsbereitschaft kann das drohende Gewitter, das warnend über unseren Häuptern steht, sich verziehen.

Heilige, sieh, wir schauen nach dir aus,
Ob du wie einst zu uns nicht kommen willst.
O tritt wie eh' in unser niederes Haus,
Daß du für immer unser Elend stillst.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Zu seinem 100. Todestage am 14. November 1931

Von Ludwig Gorm

Keiner unter den Nachfolgern des großen Kant hat eine so umfassende und lange dauernde Wirkung auf das deutsche, ja auf das europäische Geistesleben ausgeübt als Hegel. Sie setzte zwar erst in seiner späteren Lebenszeit ein, dann aber bildete sie eine mächtige Schule um ihn, und als diese nach seinem Tode zerfiel, gingen seine Gedanken so sehr in das allgemeine Bewußtsein über, daß viele sehr bedeutende Erscheinungen auf allen Wissensgebieten bis heute von ihnen durchdrungen sind, selbst ohne daß die einzelnen Schaffenden sich darüber klar sind.

Dabei war es nicht etwa ein mitreißendes Feuer seiner Persönlichkeit, das seine Schriften und Vorlesungen belebte. Wie er in seiner Tübingen-Universitätszeit bei seinen Mitstudenten, „der alte Mann“ hieß, so haßte ihn und seiner Ausdrucksweise zeitweilen etwas Schwermutes und Schwerfälliges an; in seinen Vorlesungen kreiste er, stöckend und sich wiederholend, lange um denselben Punkt; fast unmerklich entwickelten sich seine Anschauungen, aber dann wieder fand er kräftigste, angemessene Worte, die den Weg weithin erhellten, und die erhabene Weltanschauung eines ganz Geistespragten, der den erschauenden Hören tief ins Gemüt. Auch trat er erst als ein Ferkel, als Mann, bedeutend hervor, da seine Genossen vom Tübingen-Stift Schelling und Hölderlin, schon lange die Zeugnisse ihrer glänzenden Jugendentwicklung aus sich herausgestellt hatten. Er mußte seiner grabenden und bohrenden Gedankenarbeit erst eine breite Wirklichkeit als Stoff geben, damit sich seine systematische Begabung daran erweisen konnte.

Und auch das war notwendig, daß die Zeit aus den Stürmen um Napoleon, aus den überlegerten Reizungen der Romantik wieder zur Selbstbesinnung auf ihre eigene Wirklichkeit zurückkehrte. Man hat Hegel als den Philosophen der politischen Reaktion geschmäht, das war er nicht, wohl aber war es für die Anerkennung und Verbreitung seines Systems sehr günstig, daß den Geistern nach 1815 die Auswirkung ins praktische Leben der Nation verfaßt war, daß sie sich der theoretischen Vermächtnisse des Weltstoffes zugewiesen haben. Diese aber war das großartige Werk Hegels, und so erklärt sich sein überragender Einfluß von 1818 bis 1831, als er in Berlin lehrte. Auch der Ort war dafür nicht gleichgültig, denn Preußen war damals unter dem Kulturminister von Altenstein, der aus dem Kreise des Freiherrn vom Stein kam, entschlossen, die Stützen seines Staates in Erziehung und Bildung zu suchen.

All dies ist zwar wichtig, um die Stellung Hegels in seiner Zeit zu begreifen, es würde aber nicht genügen, um zu erklären, daß seine Gedanken das ganze 19. Jahrhundert durchwirkten, daß man sich heute wieder, nachdem das Zeitalter der Naturwissenschaften sie bekämpft und verachtet hatte, ihnen zuwendet. Das ist nur möglich, weil Hegel die Philosophie seiner Vorgänger zu Ende dachte, die Denkmäler der Klassiker und die von der Romantik neu eröffneten weltweiten Horizonte aufnahm, die ganze, von den bisherigen Denkern vernachlässigte, Geschichte der Menschheit in sein System eingliederte und diese Welt als ein göttlich-Sinnvolles anschaute und logisch aufbaute. Er kam nicht zur Ruhe, bis er, langsam ausbreitend, den Kosmos als eine in sich ruhende Bewegung der Begriffe dargestellt hatte, als eine Selbstentwicklung der absoluten Vernunft, die sich in Raum und Zeit als Ewiges vollzieht. Für ihn war die menschliche Vernunft ein Teil der göttlichen, deshalb bestimmt und geeignet, nicht bloß Erscheinungen, sondern auch das Ding an sich zu erkennen. In diesem Sinne hat er den Dualismus seiner Vorgänger überwunden und ist zu einer voll-einheitlichen Weltanschauung durchgedrungen.

Er vermochte es gerade deshalb, weil er der „alte Mann“ war. Denn geistig genommen heißt das nichts anderes, als daß er die Tiefe des Normalen völlig anschnüpfte. Sein Schicksal und sein Lebensgang waren bürgerlich. Er entstammte einer gelehrten Beamtenfamilie Schwabens, war nach Vollendung seiner Universitätsstudien Hauslehrer in Bern und in Frankfurt am Main, habilitierte sich in Jena, wurde durch die Ereignisse von 1806 von dort vertrieben, redigierte in Bamberg eine Zeitung, übernahm die Direktion eines Gymnasiums in Nürnberg. Erst als Sechszundzwanzigjähriger wurde er als Professor der Philosophie nach Heidelberg berufen, zwei Jahre später

nach Berlin. Ebenso gleichmäßig verlief sein persönliches Dasein. Als Freunde bevorzugte er die zuverlässigen, tüchtigen, in einem mittleren Zustand wirkenden Männer; unter den Frauen standen ihm die mütterlich sorgenden, nicht die geistreichen Romantikerinnen nahe; auch das Mädchen, das er zur Gattin wählte, Marie von Tübingen, aus dem altangesehenen Nürnberger Patriziergeschlecht gehörte durchaus jenem Typus an.

Gerade seine Ehe aber ist das beste Beispiel dafür, in welcher Tiefe die Spannungen seiner anscheinend spannungslosen Natur waren, in welcher Höhe sie sich in ihm ausglich. Das zeigen uns zwei sehr merkwürdige Brautbriefe, die das Thema von Glück und Zufriedenheit in der Ehe und das andere von den bloß auf der Empfindung beruhenden Maximen behandeln. Sie sind mit der größten Innigkeit und dem tiefsten Verständnis geschrieben, weil er im Gespräch mit seiner Auffassung Marie verlegt hatte. Und sie bewiesen, indem eine Verführung aus dem Ganzen seiner Weltanschauung erfolgte, daß diese nichts Erdachtens, sondern ein tiefstes Erlebniß war. Mann und Frau in der Ehe sind ihm nicht der eine und die andere, sondern die Einheit über zwei gleichberechtigten Wesenheiten, Entfaltungen desselben göttlichen Prinzips, das sich eben in der Einheit über beiden Entfaltungen vollendet.

Und so hießen seine Spannungen in seiner Jugendentwicklung Griechentum und Christentum, in seiner späteren subjektiver und objektiver Geist, die im absoluten Geist, das heißt in der sich selbst denkenden göttlichen Vernunft aufgehoben, erhalten sind. Alles, was ist, auch das Irrationale, Schreckliche, Widerwärtige, ist ein Moment in dem hohen Gange des Weltprozesses, aus der Unvollkommenheit jedes Begriffes erzeugt sich sein Gegenpaar, aus diesem wieder die Synthese beider, und diese Bewegung der Begriffe ist zugleich der ruhende Strom der Welt Wirklichkeit. Indem der Ort, wo sie sich vollzieht, die menschliche Vernunft ist, wird dem Menschen die denkbar höchste Bedeutung und Würde gegeben.

Hier ist nicht zu zeigen, welche Schwächen und Fehler der Mensch und das System hatten. Erinnern wir uns lieber des Mannes, der die erstaunlichste Epoche des deutschen Geisteslebens in einem erhabenen und umfassenden Sinne abschloß und ihren Gehalt als einen gewaltigen Block in eine neuauflerkende Zeit hineingestellt hat.

In der Setzerei

Von W. S. Wolff-Maartrecht*)

Die Sonne scheint, und der Seker singt,
und lustig die Ahe dazwischen pinkt;
und die Gasse ist sauber, die Tische sind leer —
wenn nur nicht der Kästen Geheimnis wäre'...

Aus sechsundzwanzig Buchstaben besteht
des Menschen Schrift, das Alphabet.

Von den Lettern der sechsundzwanzig Buchstaben
sind alle Kästen voll.

Und ich weiß ja nicht, was da nun werden soll.
Denn aus den sechsundzwanzig Buchstaben wächst
ein Buch —

eine Zeitung — ein Segen — Gebet — oder Fluch —
ein Urteil — Dekret oder Manifest — — —

Weiß nicht, was der Seker draus werden läßt!
In seinen Winkelhaken gewandt
sechsundzwanzig Buchstaben werden eingespant:

Ob sie uns weinen — ob sie uns lachen —
ob sie uns besser — oder schlechter machen?

Weiß nicht, aus welchem Fach er sie fischet,
in welcher Folge der Seker sie mischt.
Sechsundzwanzig Buchstaben umschürzt die Kor-

lunnenhahn.

Sechsundzwanzig Buchstaben wandern zur Kor-

rektur.

Weiß nicht, was der Faktor draus werden läßt,
in welche Form der Drucker sie preßt;
ob im Tiegel, ob im Schnellpressenjaal
sich morgen vertauschende ihre Zahl.

Sechsundzwanzig Buchstaben werden zurückgebracht,
die Häupter noch schwarz von gewonnener Schlacht,
warten am Abgelegt auf fleißige Lehrlingshände,
daß der Kreislauf der sechsundzwanzig Buchstaben
sich vollende.

*) Preisgekrönte Arbeit aus dem Preisau-

F. J. Tjutschew:

Wir Blätter

Laßt Föhren und Fichten
Trotz eifigen Schauern
Im Schneefeld im dichten
Den Frost überdauern;
Wie Igel so kahlig
Ihr glanzloses Grün;
Kann auch nicht vergilben, —
Wie wird es frisch blühn!

Wir leichten Geleiten —
Vom gaislichen Akt
Wir leuchten und schwellen
Auf klüchtigen Raft.
Den üppigen Sommer
Wir prangen zur Schau,
Umloft von der Sonne,
Gebadet im Tau.

Doch Düste entwichen,
Die Vögel sind fort,
Die Wiesen verblühen
Statt Weizwind bläst Nord.
Was soll nun unnützes
Hängen und Siechen
Wär' es nicht schöner
Von dannen zu fliegen?

O rasende Stürme,
Herbei doch! Herbei!
Das lästige Gezweige
Reißet entzwei!
Entreißt uns den Zweigen —
Wir warten nicht gern!
Wir wirbeln im Weigen
Mit euch in die Fern!

(Aus dem Russischen von Friedrich Walcker.)

Finnlands Devisenschwierigkeiten

Starker Rückgang der Devisenvorräte bei den Banken — Kündigung von Auslandskrediten — Importverluste — Vergleichsstelle für Valutastreitigkeiten

In den letzten Tagen hat sich die Lage auf dem finnischen Devisenmarkt weiter erheblich verschärft. Die Nachfrage nach fremden Valuten war unverändert gross; hierzu trug nicht nur der aus Furcht vor Erhöhung der Einfuhrzölle vermehrte Import von Lebensmitteln (Kaffee, Zucker usw.), bei auch die unregelmässige Abfertigung kurzfristiger ausländischer Kredite, erhebliche Rückkäufe von finnischen Dollarobligationen aus dem Ausland — man spricht von 200 Millionen Finnmark — und schliesslich der Uebergang des finnischen Einfuhrhandels zu Käufen „Kasse gegen Dokument“ statt gegen drei- bis sechsmonatlichen Devisenkredit stellte aussergewöhnliche Ansprüche an die Devisenvorräte. Zu diesen Fragen äusserte kürzlich der Direktor der finnischen Staatsbank in der Presse folgendes: „Da keine ausländischen Anleihen erhältlich sind und alte Kredite gekündigt werden, ist die durch den Export eingehenden Mittel die einzige zur Verfügung stehende. Ende September war trotz der Exportüberschüsse etwa 700 Millionen Finnmark in der Befriedigung der Zollerhöhungen zureichend. Im Laufe eines Jahres sind ausländische Schulden in Höhe von 1300 Millionen, davon 300 Millionen als Amortisation langfristiger Anleihen und 1000 Millionen für kurzfristige Anleihen zurückbezahlt worden. Hierdurch sind die Vorräte an ausländischer Währung gesunken, dafür ist der Bestand an kurzfristigen Anleihen jetzt niedriger als jemals seit 1918. Wenn die Einfuhr jetzt eingeschränkt wird, wird die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts nicht schwer werden, notwendig aber ist Ruhe und Vermeidung von plötzlichen Einkäufen, Kündigungen der Bankdepositen usw.“. Der derzeitige kurzfristige Schuldenstand Finnlands schätzt der Direktor der Staatsbank auf eine Milliarde Finnmark.

Die finnische Staatsbank hat bekanntlich auf Grund der Devisenverordnung vom 5. Oktober d. J. die schon im Aussicht genommene Sperrung der Finnmarkkonten von Ausländern angeordnet. So lässt sich nicht übersehen, ob diese einseitige das Ausland betreffende Massnahme genügt, um die Besserung der Devisenlage herbeizuführen. Heute und in der aller nächsten Zeit werden Rückzahlungen von grösseren ausländischen Krediten seitens der Stadt Helsingfors, wie seitens der Devisenverwaltung der Staatsbank. Eine weitere Verknüpfung des Devisenbestandes der Staatsbank und der Einfuhr der jetzigen Devisenlage dürfte ebenfalls noch weitere Kursrückgänge der Finnmark zur Folge haben. An der „schwarzen Börse“ in Helsingfors wird der Dollar heute mit 65–70 Fmk. gehandelt.

Allgemein, besonders aber natürlich von den Importeuren, wird kritisiert, dass die Regierung bzw. die finnische Staatsbank noch nicht eine Zwangsabfertigung der durch den Export entstandenen Devisen anordnet hat. Es ist wohl dem Einfluss der Exportindustrie zuzuschreiben, dass dieser nachteilige Weg

zur Stärkung des Devisenbestandes noch nicht beschritten worden ist.

Wie wir hören, weilt der frühere Aussenminister Procopé zur Zeit in Paris, um die Bedingungen zu prüfen, zu welchen eine Anleihe in Frankreich unterzubringen wäre. Die Frage einer Revision des finnischen Alkoholvertrages dürfte hierbei eine Rolle spielen. Die Fortdauer der jetzigen verwirrten Lage auf dem Devisenmarkt hat täglich zunehmende Verluste für die finnischen Importeure im Gefolge. Da die Beschaffung von Devisen vom Zufall und von guten Verbindungen abhängig ist, musste schon wiederholt die Uebernahme eingefrorener Waren unterbleiben, wenn die Auslieferung nur gegen Einlösung der auf fremde Valuten lautenden Konnossemente möglich war. Beträchtlicher Schaden soll bereits durch Verderben von nicht rechtzeitig zur Löschung gelangten Obst- und ähnlichen Warensendungen entstanden sein.

Auch die ausländischen Gläubiger von Finnmarkforderungen für erfolgte Warenlieferungen usw. befinden sich zur Zeit dadurch in besonders schwieriger Lage, dass weder der finnische Schuldner Devisen zur Abzahlung seiner Schuld erhält, noch die in Finnmark erfolgten Güterschiffen zur Beschaffung von Devisen verwandt werden können.

Polens Ausfuhr nach Finnland

In dem letzten Informationsbericht des staatlichen Exportinstitutes findet sich eine detaillierte Statistik über die Ausfuhr Polens nach Finnland. Nach Mitteilungen des statistischen Amtes in Finnland hat der polnische Export nach Finnland im August 1931 wertmässig eine nur geringe Abnahme erfahren. In den ersten acht Monaten 1931 (Januar bis August) belief sich die Ausfuhr auf 65 123 000 finnische Mark (1 poln. Zloty = 4,46 finn. Mk.) gegenüber 70 132 000 finnische Mark in der gleichen Vorjahreszeit. Gegenüber dem Vorjahr ist also die Ausfuhr wertmässig um ca. 5 Mill. finnische Mark, d. i. rund 1,2 Mill. Zloty zurückgegangen. Bemerkenswert ist hierbei, dass die Ausfuhr über Gdingen von 55 Mill. finnische Mark in 1930 auf 57 Mill. finnische Mark im laufenden Jahre angestiegen ist. Die Hauptposten in der Einfuhr sind wie folgt (in 1000 finnische Mark):

Warengattung	Januar—August 1931	1930
Kohle	45 504	33 701
Zucker	4 872	17 612
Textilien	3 307	1 529
Viehfutter	3 252	4 117
Chemikalien	2 264	2 704
Kunstdünger	1 774	719
Getreide	974	4 868
Holz	637	2 727
Schmieröl	585	25
Pech und Teer	285	212
Metalle	219	73
Maschinen	154	198

weitergeführt. Der Gläubigerausschuss ist vor allem bemüht, die ausstehenden Forderungen so bald wie möglich einzutreiben, da die fortschreitende Verschlechterung der Wirtschaftslage zur Folge hat, dass die Zahlungsfähigkeit der Schuldner sich immer mehr verschlechtert. Der Verkauf der Realitäten wird gegenwärtig noch hinausgeschoben, da der jetzt erzielbare Preis keineswegs dem Wert der einzelnen Objekte entsprechen würde. Man will also mit dem Verkauf dieser Realitäten bis zur Stabilisierung der Valuten warten.

Ueber die Verwaltung des Hauptobjekts, des Kohlenhofes, über den in der Stadt die verschiedensten Gerüchte kolportiert werden, wurde mitgeteilt, dass Vizebürgermeister Fuchs und Major Watzka die Leitung dieses Unternehmens ohne jede Entscheidung übernommen haben, und dass der Kohlenhof glänzend floriert und bereits bedeutende Ueberschüsse gebracht habe, die den Gläubigern der Bank zugute kommen. Dabei ist das Personal des Kohlenhofes sehr beträchtlich reduziert worden, so dass sich auch die Betriebskosten bedeutend ermässigt haben.

Eine der vom Gläubigerausschuss immer wieder mit Nachdruck wiederholten Forderungen, an Stelle der gegenwärtigen Leitung der Bank, die Direktor Herholz innehat, eine andere zu setzen, soll dem Vernehmen nach jetzt erfüllt werden. In Aussicht genommen sind zwei bekannte Bankfachleute, von denen der eine bereits einmal in der Eskomptebank tätig war. Direktor Herholz soll deswegen die Leitung der Bank entzogen werden, weil man ihm die Schuld daran zuschreibt, dass die Bank fallieren musste. Bekanntlich ist ja der zweite Direktor Homann zusammen mit dem grössten Teil des Personals schon vor Monaten abgebaut worden.

Das Gläubigerkomitee will ferner versuchen, den Rest der Verwaltungsräte dazu zu bringen, dass sie ebenfalls Garantie leisten. Sollten sie sich weigern, die Garantie zu übernehmen, so soll strafrechtlich und zivilrechtlich gegen sie vorgegangen werden. (Wir hegen allerdings Zweifel daran, dass die noch verbliebenen neun Verwaltungsräte diese Garantie geben werden.)

Wie wir bereits berichteten, ist von verschiedenen Gläubigern ein Strafantrag bereits gestellt worden. Die Untersuchung soll schon ziemlich weit vorgeschritten sein.

Polens Handelsbilanz im Oktober

Nach den vorläufigen Berechnungen des Statistischen Hauptamtes betrug die Ausfuhr aus Polen und dem Gebiet der Freien Stadt Danzig im Oktober 1 797 845 t, die einen Wert von 158,2 Mill. Zł. darstellten. Die Einfuhr erreichte in demselben Zeitraum den Umfang von 258 983 t mit einem Wert von 119,4 Mill. Zł. Es ergibt sich also ein Aktivsaldo von 38,7 Mill. Zł. Gegen September hat die Handelsbilanz eine ziemlich föhrlbare Veränderung erfahren, indem die Ausfuhr wertmässig um 13,2 Mill. Zł. zurückgegangen, die Einfuhr dagegen um 6 Mill. Zł. gestiegen ist, so dass das Aktivsaldo sich um fast 50 Prozent vermindert hat.

Stark zurückgegangen ist besonders die Holzausfuhr (um 6,5 Mill. Zł.) und die Ausfuhr von Metallergzeugnissen (um 6,6 Mill. Zł.). Auch die Ausfuhr von Textilergzeugnissen hat eine beträchtliche Verminderung (um 4 Mill. Zł.) erfahren. Gestiegen ist dagegen die Kohlenausfuhr (um 1,8 Mill. Zł.), die Ausfuhr von Gerste (um 4,2 Mill. Zł.), von Baconwaren (um 1,9 Mill. Zł.), Butter (um 2,4 Mill. Zł.), Eiern (um 1,7 Mill. Zł.) und Roggen (um 1,4 Mill. Zł.). Die Steigerung der Lebensmittelausfuhr ist jedoch als Saisonerscheinung anzusehen und dürfte in der Zukunft kaum Bestand haben. Auf der Einfuhrseite ist die Steigerung besonders stark bei elektrotechnischen Erzeugnissen (um 1,6 Mill. Zł.), Schrott (um 1,4 Mill. Zł.) und Kürschnerwaren (um 1,1 Mill. Zł.).

Exportschwierigkeiten infolge ausländischer Devisenvorschriften

Die amtliche Telegraphenagentur „PAT“ meldet, dass die polnische Ausfuhr infolge der in verschiedenen Ländern bestehenden Devisenreglementierung auf grosse Schwierigkeiten stösst. Auf mehrere Anfragen und Interventionen sollen die polnischen Vertreter auf der Prager Devisenkonferenz die Versicherung erhalten haben, dass die Devisenvorschriften nur einen vorübergehenden Charakter haben. Polen selbst will vorläufig Beschränkungen auf diesem Gebiete nicht einführen. Allerdings behielt sich die polnische Regierung endgültige Beschlüsse vor und werde, falls die Entwicklung es erfordern sollte, im entsprechenden Augenblick handeln müssen.

Zu der obenstehenden Meldung wird uns aus Warschau gemeldet, dass bei der polnischen Regierung diesbezügliche Besprechungen bereits stattfinden. Näheres war jedoch nicht in Erfahrung zu bringen.

Die Kontrolle über die landwirtschaftliche Exportstandardisierung

Auf einer kürzlich stattgehabten Sitzung der von sämtlichen Handelskammern begründeten Kommission für den Warenumsatz mit dem Ausland wurde beschlossen, sich an den Handelsminister zu wenden mit einer nochmaligen Forderung des Verbandes der Handelskammern, die Aufsicht über die Standardisierung landwirtschaftlicher Produkte ausschliesslich dem Handelsministerium zu übertragen. Das Standardi-

Spiritus-Beimischungszwang wird eingeführt

— aber Schankkonzessionen werden vermindert

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer teilt offiziell mit, dass ihr von der Regierung das bereits ausgearbeitete Projekt über die Einführung des Beimischungszwanges von Spiritus für technische Zwecke zur Begutachtung übergeben worden ist. Es handelt sich vor allem um die Einführung eines gesetzlichen Zwanges zur Verwendung von Spiritus zum Antrieb von Verbrennungsmotoren; vorgesehen sind bestimmte Prozentgrade, zu denen Spiritus den sonst gebräuchlichen Treibstoffen wie Benzin, Benzol usw. beige-mischt werden muss. Ausserlich hat das Projekt die Form einer Abänderungsnotelle zu der Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. 3. 1927 über das Spiritusmonopol. Der Beimischungszwang soll nach dem Muster anderer Staaten zur Hebung des Spiritusverbrauchs beitragen; über die näheren Einzelheiten seiner beabsichtigten Einführung haben wir bereits in einem längeren Aufsatz berichtet (s. „Pos. Tagebl.“ Nr. 253) und bei dieser Gelegenheit auch zu dem Plan selbst Stellung genommen. Hier möchten wir nur noch einmal betonen, dass bei richtiger Handhabung diese Massnahme uns geeignet erscheint, auf die Lage der Brennereien, des Kartoffelbaus und damit der Landwirtschaft selbst einen wohltätigen Einfluss auszuüben. Wenn die Einführung des Beimischungszwanges es möglich machen würde, die Brennereikontingente zu vergrössern, so könnte die daraus folgende Besserung der Absatzverhältnisse für Kartoffeln möglicher-

sierungsprojekt für die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte, das dem Sejm vorgelegt wurde, sieht vor, dass die Aufsicht über die Standardisierung vom Landwirtschaftsminister ausgeübt wird.

Diskontsenkung in Oesterreich

Wien, 12. November. Der Generalrat der Nationalbank beschloss die Herabsetzung des Zinsfusses, der seit dem 23. Juli 10 v. H. betrug, auf 8 v. H.

Eesti Bank stellt die Einlösung von estnischen Kronen ein

Reval, 12. November. Die Eesti Bank hat heute die Einlösung von estnischen Kronen, die ihr aus dem Ausland angeboten werden, in Devisen eingestellt.

Beschleunigung der Arbeiten an dem Bau der Kohlenbahn

D.P.W. Aus Paris wird gemeldet, dass in der am 7. d. Mts. stattgehabten Aufsichtsratssitzung der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft beschlossen wurde, die Arbeiten an der Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen zu beschleunigen. Zu diesem Zweck sollen die erforderlichen Kredite mobilisiert werden. Im Zusammenhang mit der Beschleunigung der Arbeiten wird mit einer leichten Besserung des Auftragsbestandes einiger Industriezweige gerechnet.

Gründung eines Zentralverbandes der polnischen Getreide- und Produktenbörsen

Am 11. November fand in Warschau eine Versammlung von Delegierten der polnischen Getreide- und Produktenbörsen statt. Auf dieser Versammlung soll die Gründung eines Zentralverbandes der polnischen Getreide- und Produktenbörsen beschlossen worden sein.

Auslandsanleihe für die Elektrifizierung der Eisenbahnen?

D.P.W. Die Elektrifizierung der polnischen Eisenbahnen ist bereits seit 1919 stark aktuell. Es wurde damals eine interministerielle Kommission ins Leben gerufen, die ihre Arbeiten schon vor einigen Jahren abgeschlossen hat. Die von der Kommission ausgearbeiteten Vorschläge konnten jedoch bis jetzt nicht realisiert werden, da das nötige Kapital für ihre Finanzierung fehlte. So mussten die Pläne auf die Elektrifizierung der Warschauer Vorortbahn beschränkt werden. Wie wir nunmehr von informierter Seite erfahren, sind die zuständigen polnischen Stellen mit einer ausländischen Finanzgruppe in Verbindung getreten, um die nötigen Mittel wenigstens für eine teilweise Elektrifizierung des polnischen Eisenbahnnetzes aufzutreiben. Die Verhandlungen befinden sich noch im Anfangsstadium; Näheres liess sich vorläufig nicht in Erfahrung bringen.

Ausserdem wird uns aber gemeldet, dass in der nächsten Zeit eine schweizerische Finanzgruppe dem polnischen Verkehrsministerium ein Anleihenangebot unterbreiten wird.

weise zu einer Hebung der Preise führen, so dass die Landwirtschaft wenigstens einen gewissen Ausgleich für die Ausfälle auf anderen Gebieten, vor allem beim Rübenbau, erhalten würde.

Ganz und gar im Widerspruch zu den Bemühungen um die Hebung des Spiritusverbrauches steht allerdings eine andere Massnahme der Regierung. Es handelt sich um die Verminderung der Schankkonzessionen, für die bekanntlich das neue Antialkoholgesetz wesentlich verschärfte Normen festsetzt. Dieses Gesetz schreibt vor, dass die Verminderung der Konzessionen bis auf die vorgesehenen Zahlen bis zum 1. Juli 1932 erfolgen muss. Allgemein hoffte man bisher, dass im eigenen Interesse des Staates dieser Termin hinausgeschoben werden und so eine allzu harte Reduzierungspolitik vermieden werden würde. Demgegenüber hat das Finanzministerium jetzt auf verschiedene Anfragen offiziell erklärt, dass es entschlossen ist, der Verminderung der Schankkonzessionen auf die vorgesehene Zahl bis zum 1. Juli 1932 radikal durchzuführen. Es ist also in der aller nächsten Zeit, vor allem zum 1. Januar 1932, eine neue Welle der Konzessionsentziehungen zu erwarten, durch die wieder Tausende von Existenzen vernichtet werden dürften. Inwieweit dieses drakonische Vorgehen mit den wirtschaftlichen Interessen des Staates selbst vereinbar ist, bleibt uns schleierhaft.

Getreide. Warschau, 12. November. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau: Roggen 26,50–27, Gutsweizen 28–28,50, Sammelweizen 26,50–27, Einheitshafer 25,75–26,75, Sammelhafer 24–25, Gerstengrütze 25–25,50, Braugerste 28–29, Viktoriarbisen 34–37, Winterraps 34 bis 36, Rotklee 160–200, Weissklee 250–375, Weizenluxusmehl 46–55, Weizenmehl 4/0 43–46, Roggenmehl nach Vorschrift 41–42, mittlere Weizenklee 16,50 bis 17, Roggenklee 17–17,50, Leinkuchen 27–28, Rapskuchen 19,50–20,50, Sonnenblumenkuchen 40– bis 44proz. 22,50–23,50, Speisekartoffeln 5–6. Geringe Umsätze bei weiterhin fester Tendenz.

Danzig, 12. November. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. weiss 15,50, Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14,75–15, Weizen 126 Pfd. rot bunt 14, Roggen 120 Pfd. 15,30–15,50, Gerste feine 16–17,50, Gerste mittel 15,25–16, Futtergerste 14,50, Viktoriarbisen 16–19, grüne Erbsen 17–20, Roggenklee 11 bis 12, Weizenklee grobe 10,50.

Butter. Berlin, 12. November. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 114, 2. Qualität 104, abfallende Qualität 90. (Preise vom 10. November: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Kartoffeln. Berlin, 12. November. Speisekartoffeln: Weiss 1,30–1,40, rote 1,50–1,70, Odenwälder blaue 1,60–1,90, gelbfleischige ausser Nieren 1,80–2,10. Fabrikkartoffeln 7–7½ Pfg. pro Störkeprozent.

Milch. Berlin, 12. November. Milchpreise für die Woche vom 13. bis 19. November. A-Milch 14,6 Pfennig, B-Milch 10,1 Pfg., tiefgekühlte Milch 15,1 Pfg., molkereimässig bearbeitete Milch 16,35 Pfg. Milchkontingent 78 Prozent.

Rohleder. Bromberg, 10. November. Preise für 1 kg in Zloty: Rinderhäute, schwere 1, leichte 1, wolle Hämmelhäute 0,80, Kälberhäute, leichte 4 Zł für ein Stück, schwere 6 Zł für ein Stück, Pferdehäute 15 Zł für ein Stück, Ziegenhäute 3 Zł für ein Stück. Preise unverändert.

Metalle. Warschau, 12. November. Das Handelshaus A. Gopner notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bauxit in Blocks 6, Hüttenblei 0,90, Hüttenzink 0,90, Antimon 1,40, Hüttenaluminium 3,60, Kupferblech 3,20–3,70, Messingblech 3–3,90, Zinkblech 1,24.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 12. November. Abwärtend, aber stetig. Nachdem sich im gestrigen Nachmittagsverkehr die Preisrückgänge an den Getreidemärkten noch fortgesetzt hatten, machte sich heute bei Börsenbeginn eine leichte Erholung geltend, und auf dem ermässigten Preisniveau war die Tendenz als stetig zu bezeichnen. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen hat sich wieder etwas verringert, und da von Uebersee infolge des gestrigen Feiertages keine Meldungen vorlagen, standen sich Käufer und Verkäufer ziemlich abwartend gegenüber. Soweit Umsätze zustande kamen, wurden im Promptgeschäft etwa gestrige Börsenschlusspreise gezahlt, am Lieferungsmarkt war Roggen leicht gedrückt. Für Weizenmehl haben die Mühlen ihre Forderungen den gestrigen Rohmaterialpreisen angepasst, die Kaufkraft ist aber gering. Roggenmehl hat normalen Absatz bei stetigen Preisen. In Hafer sind auf die gestrigen Unterangebote nicht immer Zusagen erfolgt, und bei verringerten Angebot waren die Preise im Prompt- und Lieferungs-geschäft gut behauptet. Der Gerstenabsatz hat sich nicht gebessert. Weizenexportechnine lagen ruhiger, dagegen haben sich die Preise für Roggenexportechnine weiter erhöht.

Berlin, 12. November. Getreide und Oelsaat für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen neu 222–225, Roggen neu 194–196, Braugerste 171 bis 177, Futter- und Industrieerste 167–170, Hafer 147–151, Weizenmehl 28,50–32,50, Roggenmehl 26,90 bis 29,25, Weizenklee 10,50–11, Roggenklee 10,50 bis 11, Viktoriarbisen 24–30, kleine Speiserbisen 25 bis 28, Pelfschken 17–19, Ackerbohnen 16,50 bis 18, Wicken 17–20, blaue Lupinen 11–12,50, gelbe Lupinen 13–15, Leinkuchen 13,90–14,20, Trockenschitzel 6,20 bis 6,30, Sojashrot ab Hamburg 12,10, ab Stettin 12,70.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 12. Nov. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht Dezember 237–236,50, März 247–246,75. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht Dezember 203,50–202,75, März 208–207,75. Hafer: Dezember 161,75–159, März 171,50–168,50.

Von den Aktiengesellschaften

Falsche Gerüchte über die Friedenshütte

Einige polnische Blätter berichteten, dass die Friedenshütte demnächst Geschäftsaufsicht beantragen wolle. Die Nachricht wird nun offiziell dementiert. Obwohl die Friedenshütte infolge von Verhältnissen, die sich befinden, ist die Lage doch nicht so ernst, dass die Geschäftsaufsicht beantragt werden müsste. Die verschiedenen Arbeiten, Öhne und Deumtgehalter werden in diesen Tagen restlos ausgezahlt werden. Weiter bemerkt, beschäftigt die Friedenshütte gegenwärtig 700 Angestellte und 7000 Arbeiter.

Der deutsche Bankkredit für die Friedenshütte

Zu dem in der deutschen Presse veröffentlichten Nachrichten, dass die Friedenshütte einen deutschen Bankkredit von 3 Millionen Zł erhalten habe, meldet sich nun ein Betrag von 5 Millionen Zł und nicht 3 Millionen Zł handelt. Die Auszahlung soll durch polnische Banken erfolgen, die den Betrag ihrerseits nach der Meldung des Kurier) mit den deutschen Banken verrechnen werden. Wir haben Schritte einge- leitet, um die Meldung des Kurier auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen.

Vor der Bestätigung des Eskomptebank-Ausgleichs

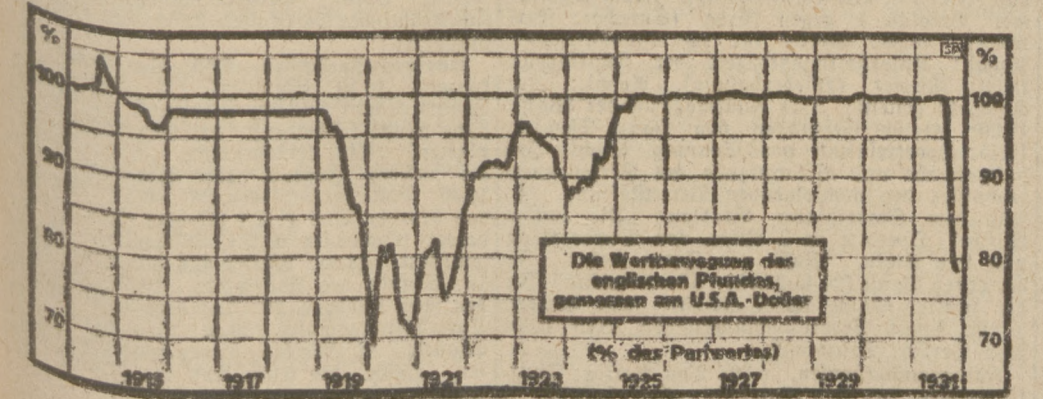
Laut dem bei der Verhandlung vor dem Kreisgericht in Teschen beschlossenen Ausgleich soll ein aus neun Personen bestehendes Komitee bzw. ein Direktorium diese Uebernahme kann aber erst nach der gerichtlichen Bestätigung des Ausgleichs erfolgen, die für die nächste Zeit erwartet wird, und bis zu diesem Zeitpunkt wird die Eskomptebank auf die alte Weise

Die Entwertung des englischen Pfundes

Bei der gegenwärtigen Erschütterung des Standes der englischen Währung, die das Pfund auf etwa 16 Prozent seines Paritätswertes herabgedrückt hat, ist es interessant, die Entwicklung des Pfundwertes in der Zeit während des Krieges und in den ersten Jahren danach zu verfolgen. Mit dem Ausbruch des Krieges schnellte das englische Pfund zunächst sprunghaft etwas in die Höhe, um aber bald wieder auf den Paritätswert (im Vergleich mit dem amerikanischen Dollar) herabzusinken und während der ganzen weiteren Kriegsjahre von 1916 an hielt sich das Pfund dann ziemlich unverändert auf einem nur wenig unter pari liegenden Wert.

Zu Beginn des Jahres 1919 trat alsdann ein zunächst unauffälliger Abstieg ein, der das ganze Jahr hindurch anhält und erst von Anfang 1920 an sehr allmählich und mit bedeutenden Zuckungen wieder zu einem Aufstieg führte. Auch dieser wurde im Krisenjahre 1923 noch einmal fühlbar unterbrochen, und erst gegen die Mitte des Jahres 1925 konnte wieder der alte Paritätswert eingenommen werden.

Der Absturz in diesem September ist gekennzeichnet durch seine Plötzlichkeit und hat dadurch besonders verheerend gewirkt; der Grösse nach hat er bei weitem nicht so tief herunter geführt, wie der Abstieg in den ersten Jahren nach dem Kriege. Sp.



Studentenunruhen in Lemberg

Lemberg, 13. November. (Eig. Tel.)

Am gestrigen Tage ist es in Warschau und Wilna zu keinen Studentenausbreitungen mehr gekommen. Hingegen haben die jüdischen Ausschreitungen auch auf die Lemberger Universität übergegriffen. Gestern begannen die nationalitätlichen Studenten dort die Juden aus den Hörsälen herauszuwerfen und zu verprügeln. Auch auf der Lemberger Technischen Hochschule kam es zu ernsthaften Zwischenfällen, und man warf die Juden hinaus. Als man sich auf der Universität bald wieder zu beruhigen begann, drangen die nationalitätlichen Stoktrupps der Studenten der Technischen Hochschule wieder in die Universität ein und hehten ihre Kommilitonen von neuem auf. Die Lemberger Technische Hochschule wurde gestern geschlossen. Die Universität begnügte sich damit, die Tore zu schließen und keinen Fremden hineinzulassen. Auch

in Krakau haben sich gestern jüdische Ausschreitungen ereignet. Man warf die Juden aus den Hörsälen hinaus und verprügelte sie. Vor der Universität wurden die Schlägereien auf der Straße fortgesetzt, und es beteiligten sich daran auch kommunistische Elemente des Straßenpöbels. Die Polizei griff ein und stellte die Ruhe wieder her. Einige Studenten sind verletzt, einige wurden verhaftet. In Wilna fand gestern die Beerdigung des erschlagenen Studenten Maciawski statt. Der Beerdigungszug bestand aus sämtlichen polnischen Korporationen der Wilnaer Universität; außerordentlich stark beteiligte sich die Bevölkerung. Zwischenfällen ist es nicht gekommen, da starke Polizeieinheiten den Zug begleiteten. In Warschau glaubt man, daß die Wiedereröffnung der Hochschulen in der Landeshauptstadt erst Anfang der nächsten Woche erfolgen wird.

Polenbundprozeß in Dünaburg hinter verschlossenen Türen

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Gestern fand vor dem Bezirksverwaltungsgericht in Dünaburg der Prozeß gegen den vor einigen Wochen provisorisch geschlossenen Verband der Polen in Lettland statt. Zu dem Prozeß waren einige polnische Journalisten aus Warschau und Wilna und einige Pressevertreter aus Riga erschienen. Kurz nach Eröffnung der Verhandlungen erklärte der Gerichtshof auf Antrag des Staatsanwalts die Verhandlungen für geheim und schloß die Öffentlichkeit aus.

Diese Maßnahme hat in der polnischen Presse eine große Entrüstung hervorgerufen. Die „Gazeta Polska“ hält es geradezu für unglaublich, daß die Verhandlungen gegen einen legalen Verband der nationalen Minderheit geheim sein könnten. Die übrige polnische Presse erblickt in dieser Maßnahme des lettischen Gerichtshofs eine Schikane gegen die von weither zugereisten polnischen Journalisten und gibt ihrer Erregung darüber Ausdruck. Wir erinnern daran, daß der Deutschbundsprozeß teilweise, der Prozeß gegen die angemeldete und legale Organisation der deutschen Pfadfinder aber ständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, daß man sogar zu dem letzteren Prozeß einen eigens aus London nach Bromberg gereisten Engländer nicht zuließ, ganz abgesehen von dem Pressevertreter, die aus dem Auslande und dem Inlande erschienen waren.)

In dem Prozeß gegen den Polenbund wird den Polen vorgeworfen, daß sie eine staatsfeindliche Tätigkeit und Propaganda betrieben haben. Der Polenbund soll unter der Beförderung einiger polnischer Dörfer in Lettland, die dicht an das polnische Staatsgebiet grenzen, die Meinung verbreitet haben, daß diese Dörfer an Polen angeschlossen werden könnten, wenn man nur eine Volksabstimmung erreichen könnte. Außerdem hat der Verband gegen die Statuten dadurch verstoßen, daß er minderjährige Personen als Mitglieder aufnahm. Zur Erhärtung der Angaben sind 34 Zeugen geladen gewesen.

Das Gericht verkündete abends um 8 Uhr seinen dahingehenden Beschluß, daß das Urteil erst am 28. November gesprochen werden wird.

In politischen Kreisen glaubt man, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgt ist, da das lettische Außenministerium der Ansicht ist, daß eine zu eingehende und möglicherweise tendenziöse Berichterstattung nur nachteilig auf die polnisch-lettischen Beziehungen einwirken könnte. Die Verzögerung des Urteilspruchs wird jedoch damit erklärt, daß in Lettland nach den Wahlen eine Regierungskrise ausgebrochen und die neue Regierung noch nicht geformt sei. Man wolle abwarten, bis die Regierungsbildung erfolgt ist, um sich sodann bei dem Urteil von den entsprechenden politischen Rücksichten leiten zu lassen.

Der Warschauer „Kurjer Czerwony“ berichtet gleichzeitig mit dem Prozeß über die Feiern, die

anlässlich des lettischen Nationalfeiertages, der ebenfalls auf den 11. November fällt, in Dünaburg stattgefunden haben. Das Verhältnis zwischen dem polnischen Konsulat und den lettischen Behörden soll in Dünaburg ein außerordentlich freundliches gewesen sein, während in Riga offizielle Glückwünsche zwischen der polnischen Gesandtschaft und den lettischen Behörden nicht ausgetauscht wurden.

Unbekannter deutscher Reichstag

Wer von den Außenstehenden weiß eigentlich, wie der Reichstag aussieht? Wenn wir „Reichstag“ sagen, meinen wir: das riesige Portal mit der breiten Steintreppe und dem Spruchband: „Dem deutschen Volke!“ Dann meinen wir den viel zu eng gewordenen Plenarsaal mit den Sitzen der Reichsregierung, mit der Präsidentenloge, der Presetribüne und dem winzigen Zuschauerraum. Und dann meinen wir vielleicht noch die Wandelhalle, in der die Politiker aller Richtungen auf- und abmarschieren, den Kopf voller Sorgen, ernst, schweigend, ungesellig. Das alles fällt den Begriff und den Bau „Reichstag“ aber noch keineswegs aus. Sondern viel mehr Raum — viel mehr Interesse beansprucht eigentlich der „unbekannte Reichstag“, die zahllosen Abgeordnetenzimmer, die Räume der Reichstags-Ausschüsse, das Restaurant, die Bibliothek und schließlich die Verwaltungsräume, in denen der Direktor des Deutschen Reichstages, der unlängst 60 Jahre alt gewordene Geheimrat Galle, herrscht.

Fangen wir unsere Wanderung durch den der Öffentlichkeit vollkommen „unbekannten“ Reichstag ganz oben an, unter dem Dach. Hier sind einige kleine Räume zusammengebaut worden, die denjenigen Abgeordneten zur Verfügung stehen, die irgend etwas diktieren wollen: Anträge und ihre Begründungen, Artikel, Briefe (der Posteingang der Parlamentarier aus ihren Wahlkreisen ist während der Session oft ungeheuerlich) und Antworten. Eine Treppe tiefer: die Fraktions- und Arbeitszimmer. In den Räumen der Parteien herrscht immer Leben, immer Bewegung, hier werden Koalitionen gegründet,

Minister gestürzt und neue Minister in den Sattel gesetzt; wird entschieden über Krieg und Frieden zwischen den Parteien, hier werden Schlachtpläne geschmiedet. Die „Einzelzimmer“ der Parlamentarier — ebenso unruhig — haben die Berechtigung für die Bezeichnung „Einzelzimmer“ längst eingebüßt. In jedem der zweimal drei Meter großen „Buddchen“ hocken eng zusammengedrängt drei, vier Abgeordnete, lebend, schreibend, arbeitend. Bequemer ist es für sie schon, in der geräumigen Bibliothek mit ihrer vorbildlichen Bücherammlung und den tiefen, bequemen Sesseln.

Das Erdgeschoß: hier stehen den Sendboten des deutschen Volkes alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten zur Verfügung: zahlreiche Badefabriken mit getadelten Bädern, ein Restaurant, eingeteilt in zwei Abteilungen: für Herren — für Damen. Und schließlich der Gymnastiksaal. Ich weiß nicht, ob dieser Raum sich besonders großen Besuchs erfreut; Tatsache aber ist, daß hier ein Ruderklub eingebaut ist (Preisfrage: Wer von den Reichstagsabgeordneten rudert?), hier gibt es Recks, Expander, Sandsäcke für Boxer und schließlich ein elektrisches Pferd, das furend in hartem Trab seinem „Reiter“ in Schweiß versetzt.

Die interessantesten Räumlichkeiten des Reichstages aber bleiben doch das Restaurant und die Wandelhallen. Da ist z. B. jener halbdunkle, schmale Gang, der um den ganzen Plenarsaal herumführt. In seinen Sesseln findet man oft genug Abgeordnete, die schnell ein Nickerchen tun und neue Kräfte sammeln für neue Taten. Nur an „ganz großen Tagen“ sind die Gänge des riesigen Hallenbaues menschenleer. Dann haben sie alle — einschließlich der Parlamentsberichterstattung — auf den ihnen zugewiesenen Plätzen und lauschen aufmerksam den Reden der Opposition oder der Regierungsparteien. An solchen Tagen ist sogar das gemütvolle Restaurant leer, in das dann nur ganz selten einmal ein aufgeregter Mann mit flatternden Rodschößen tritt, einen Happen herunterschlägt und wieder verschwindet.

Es ist nicht ganz leicht, einmal einen Blick in den „unbekannten Reichstag“ zu werfen, dafür aber um so interessanter. Denn hier erst sieht man, wie schwer und wie verantwortungsvoll die Arbeit der Abgeordneten doch ist.

Sport-Vorschau

„J.K.P.“ — „Warta“

Der kommende Sonntag bringt das halbfinale zwischen „Warta“ und dem Lodzer „J.K.P.“ um die Mannschafte-Vogelmeisterschaft Polens. Die Posener dürfen den Gegner durchaus nicht unterschätzen; wissen sie doch, daß es ihnen schon einmal teuer zu stehen gekommen ist. Die Lodzer schieden folgende Mannschafte ins Feld: Pietrzyński, Spodzieński, Zieliński, Banasik, Garnaret, Chmielewski, Stahl und Konarzowski, denen „Warta“ folgende Bogner gegenüberstellt: Kogalski, Jorlanski, Siński, Bareski, Urski, Majchrowski, Wisniewski und Tomaszewski. Die Kämpfe versprechen einen sehr interessanten Verlauf, ja! in allen Gewichten. Das Treffen beginnt um 4 Uhr nachm. in der Empfangshalle der früheren Landesausstellung.

Sigaspiele

Von den zehn reitlichen Sigaspielen werden am Sonntag drei Spiele ausgetragen, die mehr für das Ende als die Spitze der Tabelle von Bedeutung sind. „Warta“ hat Gelegenheit, in einem Wiederholungsspiel gegen „Warta“ sich von den Abstiegskämpfern loszuretten. Die beiden anderen Abstiegskandidaten „Gzarni“ und „Lechia“ tragen wichtige Begegnungen mit „Ruch“ und „Pogon“ aus.

Was der Tag ionit noch brachte

Die süddeutschen Hammerwerke in Bad Reichenhain sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer, das in der Schlittenfabrikation ausbrach, griff, vom Wind begünstigt, mit derartiger Schnelligkeit um sich, daß trotz des Eingreifens der Feuerwehren von den Fabrikgebäuden nichts zu retten war. Die Hammerwerke sind eine der führenden Spezialfirmen für Winterportartikel, Faltboote und Tennisschläger. Ihr lebendigster Repräsentant ist die Tochter eines der Besitzer, eine der deutschen Spitzenspielerinnen, Fräulein Hammer, die bekanntlich auch die polnische Meisterin Fräulein Jędrzejowska schlagen konnte. Der Schaden des Brandes wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Die ganze Belegschaft ist arbeitslos geworden.

Die große Säuberungsaktion der französischen Gendarmerie auf Korsika wird programmäßig fortgesetzt. Bisher sind etwa 70 Verhaftungen durchgeführt worden, aber es ist noch nicht gelungen, bis zu dem Zufluchtsort der Banditenführer vorzudringen. Man hofft ihrer durch Aushungerung habhaft zu werden. Verschiedentlich setzte die Bevölkerung der Gendarmerie Widerstand entgegen, da sie Vergeltungsmaßnahmen von den Banditen befürchtet. In einigen in den Bergen gelegenen Gemeinden war es nur unter Androhung des Marschengewehrs möglich, die Hausungen bei Verwandten und Freunden der Banditen durchzuführen. Jedesmal wurden regelrechte Munitions- und Waffenlager entdeckt, vor allen in den Wohnungen Spadas und Borneas, der beiden gefährlichsten Banditen. Alle Zugangsstraßen zu den Bergen sind polizeilich gesperrt. Man kann nicht in die höher gelegenen Gebiete gelangen, oder aus den Bergen ins Tal fliehen, ohne von der Gendarmerie kontrolliert zu werden. Es wird mit mindestens 8 Tagen gerechnet, bis die Säuberungsaktion ihren Zweck erreicht hat und alle lichtscheuen Elemente hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind.

In Dittrop bei Lingen wurde der 21jährige Sohn des Strommeisters Rohkotte erschossen.

Ukrainer-Interpellation im Unterhaus

Warschau, 13. November. (Eig. Tel.)

In diesen Tagen hatte eine Reihe englischer Abgeordneter eine Interpellation im Unterhaus bezüglich der ukrainischen Verhaftungen Ende September in Lemberg eingebracht. Der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen antwortete gestern im Unterhaus, daß die Verhaftungen auf der Grundlage, wie sie von den ukrainischen Behörden vorgenommen wurden, keine Rechtfertigung bieten, auf Grund des Minderheitenvertrages zu intervenieren. Außerdem würden die Minderheitsangelegenheiten verhandelt vom Völkerbundsrat entschieden, und es wäre besser, wenn diese Angelegenheiten auch beim Völkerbundsrat verhandelt werden.

Die letzten Telegramme

Der Kaiser von China

London, 13. November. Nach Meldung aus Peking und Nanking ist der ehemalige Kaiser von China in Dairen eingetroffen. Es werden Vorbereitungen für eine Wiederherstellung des Kaiserreiches getroffen.

Das englische Kabinett

London, 13. November. Das Kabinett beschloß gestern abend vorwiegend mit der Frage der Handelsbilanz. Heute nachmittag wird es sich mit der Einfuhr von Luxusgegenständen und mit der Frage des Imports beschäftigen.

Erschossen

Nomames bei Potsdam, 13. November. Hier wurde der Kommunist Herbert Kitter bei einem Aufruf auf Mitglieder der A. P. D. erschossen worden. Der Täter, der Nationalist Günther Dürrau von hier, wurde verurteilt.

Aufstand in Südamerika

Quito, 13. November. In der südamerikanischen Republik Ecuador ist ein Aufstand ausgebrochen. Nach der Meldung eines nordamerikanischen Nachrichtenbüros haben die Aufständischen zwei Städte besetzt. Der Kriegsminister gab bekannt, daß ein hoher Offizier, der früher Präsident in Ecuador war, sich als Diktator habe ausgerufen lassen. Die Regierung hat Truppen in das Aufstandsgebiet entsandt.

Politische Verbrechen

Lugan (Sachjen), 12. November. Hier wurde gestern abend ein Nationalsozialist von Kommunisten überfallen und durch einen Herzstoß getötet. Die Kommunisten drangen darauf in eine nationalsozialistische Versammlung ein. In dem sich entwickelnden Handgemenge wurden 15 Nationalsozialisten mehr oder weniger verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A.G. Sämtlich in Posen, Zwierczniacka 6.

W. Patyk's Milch- u. Dessertschokolade

billiger

Die 100 Gramm-Tafel 80 Gr.

Für Kinder u. Erwachsene v. größt. Nährwert.

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6. Gegr. 1901.
(an der Post).

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 7. November in Frankfurt a./Main mein geliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr August Hirschmann

Im Namen aller Hinterbliebenen
Marta Hirschmann
geb. Döring.

Berlin W. 57, am 11. November 1931.
Culmerstr. 10.

Die Beerdigung hat gestern in Offenbach a./Main in aller Stille stattgefunden.

Cukrownia Kościańska

Spółka Akcyjna

Geschäfts-Bilanz per 31. Mai 1931.

Aktiva

1. Grundstück-Konto	93 755,40
2. Gebäude- und Bau-Konto	3 166 236,—
3. Maschinen- und Apparate-Konto	7 483 123,—
4. Eisenbahn-Anlage- und Fahrzeug-Konto	52 819,60
5. Wohnhaus- und Platz-Konto	300 769,20
6. Dampfpflugschuppen-Konto	3 400,—
7. Dampfpflug-Konto	61 356,20
8. Bewegliches Inventar	134 524,88
9. Lebendes Inventar	13 544,87
10. Banken:	
a) Laufende-Konto	216 630,75
b) Zucker-Konto	5 439 253,40
c) Akzisen-Konto	201 393,50
11. Schuldner	216 859,95
12. Rübenlieferanten	400 067,27
13. Barbestand	38 236,27
14. Wertpapiere:	
a) eigene	1 369 215,69
b) Arbeiterfonds	2 759,50
15. Remanente	1 610 626,80
16. à conto Rüben 1931	488 374,54
17. Diverso	32 622,32
	21 325 569,14

Depositen des Vorstandes	60 000,—
Depositen des Aufsichtsrates	90 000,—
Verschiedene für erteilte Garantien	2 469 650,—
	2 619 650,—

Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1930/31.

Verlust

Allgemeine Unkosten	1 013 296,31
Kursdifferenz bei Wertpapieren	263 394,69
Steuern	477 640,44
Sozial-Versicherungen	171 094,25
Amortisations-Konto	894 922,80
Reingewinn	362 890,50
	3 183 238,99

1. Aktien-Kapital	3 000 000,—
2. Reservefonds	675 000,—
3. Amortisationsfonds	4 584 422,20
4. Dr. v. Chlapowski'sche Stiftung für die Arbeiter der Zuckerfabrik	2 759,50
5. Dampfpflugschuldscheine	37 536,—
6. Langfristige Verpflichtungen	816 210,70
7. Ausländische Credite	5 714 980,93
8. Akzepte	2 807 675,90
9. Akzise-Konto	284 900,—
10. Banken-Kessel-Akz.-Konto	1 311 788,11
11. Gläubiger	468 167,61
12. Rübenlieferanten	1 107 249,89
13. Diverso	127 177,80
14. Dividende (nicht entnommen)	24 810,—
15. Gewinn	362 890,50

Der Vorstand für Depositen	60 000,—
Der Aufsichtsrat für Depositen	90 000,—
Erteilte Garantien	2 469 650,—
	2 619 650,—

Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädels

zeigen in dankbarer Freude an.

Richard Bardt u. Sylvia Renate
geb. von Koschembahr

Niemierzewo,
z. Zt. Breslau, Klinik Prof. Heyn,
Kronprinzenstraße.

Heute früh verstarb plötzlich mein innigst-
geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder,
Schwager, Schwiegerohn und Onkel

Mag. Bajt

im Alter von 53 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Poznań, den 13. November 1931.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 15. h. Mts., nachm.
3 Uhr von d. Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.

Indien
UND WIR

in der

WOCHEN

Aufsätze der besten Indien-
Kenner und viele Bilder enthalten
das „Rätsel Asiens“, das durch
seinen nationalen Befreiungs-
kampf die Aufmerksamkeit der
Welt auf sich zieht. DIE WOCHE
Nr. 46 überall erhältlich

Zu haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung durch die

KOSMOS Sp. z o. o.

Groß-Sortiment

Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Daunendichte,
farbechte**

Zuletzt, Unterbettdreile, Drillische
versch. Qual. gibt Fabrikant an Kon-
jumenten billigt ab. Bei Einfindung
von 50 gr in Briefmarken wird Hand-
kollektion und Preisliste eingeschickt.

J. Rodal, Łódź, Piotrkowska 7.

Sie haben große Erfolge
durch ein zugkräftiges Inserat
im „Posener Tageblatt“!

Auf allgemeinen Wunsch des Publikums am
Mittwoch, d. 18. November, in der Universitäts-
Aula das zweite große Konzert von
Cécile Hansen
der weltberühmten Violinkünstlerin. Eintritts-
preise ungewöhnlich niedrig von 1 bis 6 zł. Vor-
verkauf in der Zigarrenhandlung Szejbrowski.
Gwarna 20. Telefon 5638.

Es wird zu faulen gesucht eine komplette
Molkerei-Einrichtung
mit einer stündlichen Leistung von ca. 1000 Lit.
werden auch einzelne Teile gekauft.
Ein- u. Verkaufsverein in Dolsk, pow. Sremski.

LOSE
zur 1. Klasse der 24. staatl.
Klassenlotterie
Preis des 1. Loses 10.—
sowie
Lose zum Bau des
Friedensdenkmals
in Posen à 3.— zł
empfehlen
ohne Nachnahmekosten
F. Rekosiewicz
Staatl. Kollektur in BAWICZ
Höchstgewinn im Glücks-
falle 1000 000.— zł

Die transportablen
Standard-
Defen und Küchen
der Firma **M. Bertie-**
wicz, Ludwikowo.
p. Mofina, Lager:
Poznań, Skłodowska 4,
Gdunin, Szosa Gduniska
halten den Rekord,
weil dieselben viel bil-
tiger sind wie trans-
portable. Brauchen nur
halb so viel Brennstoff.
Erzeugen gesunde warme
Luft. Bilden eine Herde
f. die Wohnung. Werden
auf Wunsch für u. fertig
frei Verwendungsstelle
geliefert. Gehen durch
einen Griff an einer
Stelle zu reinigen durch
jeden Saen. Vermeiden
Reparaturen. Sparen an
Raum. Reprägentieren
das Beste auf dem Gebiete
der Heiztechnik.



Graue Haare
färben natürlich die unschöne
Graue-Haare, in blond,
schwarz, braun und schwarz
à 6.— zł der Flasche zu haben.
Graue Haare gibt die
Naturfarbe wieder. **Wegla-**
Haarregulator fl. 3.— zł.
J. Gadebusch
Drogenhandlg. u. Parfümerie
Poznań, Nowa 7.
Kernbr. 16-35. Gest. 1889

*
BUCH-
DRUCKEREI
CONCORDIA
POZNAŃ
Zwierzyniecka 6
*
DRUCK-
SACHEN
JEDER ART
OFFSET-
DRUCK
*

Pianino
sofort zu kaufen gesucht
Off. m. Preisangeb. u.
2146 a. d. Gf. d. Bz.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańska 1
1 Treppe L. fr. Bismarck
in Poznań im Zentrum
2. Hans v. Klac Sw. Kr. 10
früher Betriebsl.

Wachstue-
für
Möbel
und
Tischdecken
kauft man am
günstigsten bei
WALIGORSKI
nur an der
ulica Pocztowa 31
gegenüber der Post

KINO „APOLLO“ Heute! Ein Film, der Tausende erschütterte! Heute! **KINO „APOLLO“**
Ein Wunder der Technik und Regie:

DAS GRAUE HAUS

Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

(The Big House)

In den Hauptrollen:
Wallace Beery — Chester Morris
Lewis Stone — Robert Montgomery
Leila Hyams.

Vorverkauf von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags. Tel. 11-35

Überchriftswort (fest) 30 Groschen
jedes weitere Wort 15 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Möbl. Zimmer
Möbl. Zimmer
elektr. Licht, Zentralheizung,
Nähe Theaterbrücke, vom
1. Dezbr. 1931 zu vermieten.
Zacisze 8.

Elegant
möbliertes Zimmer, Zentral-
heizung, Bad, Telefonbe-
rufung, I. Etage, Nähe
Theaterbrücke zu vermieten.
Off. u. 2151 a. d. Gf. d. Bz.

Zimmer,
möbl., 1-2 Herren.
Jeżyce, Piotra Wawrzy-
niańska 24, Wohnung 4.

Nettes Zimmer
mit 2 Betten, mögl. fertig
gekauft. Off. m. Preisang.
u. 2129 an d. Gf. d. Bz.

Sonn. Zimmer
für 1 oder 2 Personen.
Działynskich 2, Wohn. 7.

An- u. Verkäufe
Großer
Beste-Verkauf!
Spottbillig!
Dom Towarowy
Bazar Poznański
Stary Rynek 67/69.

Komplette Aussteuer
Cmielow-Porzellan
Kristall-Glas
Prima Alpaka
am billigsten nur direkt in
der Porzellangroßhandlung
Broniecka 24, im Hofe.

Hüte
für Damen und Herren
die neuesten Modelle,
sowie sämtliche
Artifel
zu den billigsten Preisen
empfehlen
Svenda & Drnek
Poznań, Stary Rynek 43.

Perser
Tappiche
175 x 250
von 42.00.
Roule
175 x 250
von 50.00.
Roule
175 x 250
von 128.00.
Läufer
vom Meter
von 1.85.
Linoleum.
Wachstuch, Tischwäsche, Leinen,
Indies, Gobelin- und Plüschdecken
ständig auf Lager, empfiehlt zu
ermäßigten Preisen
W. Groszkiewicz, Poznań,
ul. Wroclawska 3.

Gutgehendes
Kolonial-
und Eisenwarengeschäft auf
dem Lande ist krankheits-
halber zu verpachten. Letzter
Jahresumsatz 68 000 zł, der
leicht verdopp. werden kann.
Anfragen unter 2149 an
die Geschäftsstelle dieser Bz.

Alfa-Laval
1 kompl. Melkapparat, an-
statt 825 nur 375 zł ver-
kauft Laszewski, Chel-
monskiego 21, Tel. 7774.

Suche Gut
ca. 1000 Morgen, guten
Boden bei vorläufig 100 000
zloty Anzahlung zu kaufen.
Besitzerofferten erb. u. 2138
an die Geschäftsst. d. Bz.

Grammophone
mit Lindströmwerk und Ori-
ginal deutschen Platten ver-
kauft fabelhaft billig
Malicki, Poznań, Jasna 12

Haus am Markt
dazu schöner Garten, da
reichlich Gebäude, zu jedem
Unternehmen geeignet. Bin
ich willens, gegen Landwirt-
schaft oder Gasthof mit Land
und dergl. in poln. Gegend
zu verkaufen, evtl. zu ver-
kaufen oder zu verpachten.
Off. u. 2150 a. d. Gf. d. Bz.

Bechstein-Flügel
wenig gebraucht,
verkauft günstig
B. SOMMERFELD
Poznań, ul. 27 grudnia 15.

Kleine
Anzeigen
gehören
in das
Posener
Tageblatt

Schweißarbeiten
an zerbrochenen Metallteilen
führt billig aus.
Otto Mix, Kantaka 6a.
Fahrräder :: Nähmaschinen

Stellengesuche
Junges Mädchen
17 Jahre alt, sucht von
sofort oder später Stellung
als Verkäuferin in einem
Bücherladen oder einem an-
deren Geschäft. Off. u. 2148
an die Geschäftsst. d. Bz.

Sohn
achtbarer Eltern, 16 Jahre
alt, sucht eine Lehrstelle als
Bäcker und Konditor von
sofort oder später. Off. u.
2147 a. d. Geschäftsst. d. Bz.

Hauschneiderin
für alles. Milnikel, ulica
Spokojna 25a, Wohn. 7.

Müllermeister
40 Jahre alt, ledig, erst-
klassige Kraft, sucht, auf gute
Zeugnisse u. Empfehlungen
gestützt, Dauerstellung, evtl.
auch als Alleiniger. Off. u.
2144 a. d. Geschäftsst. d. Bz.

Gepr. Massenge
(Krankenschwester)
empfiehlt sich für medizini-
sche u. häusl. Massagen.
Telefonanruf 3721.

Uhrmachergehilfe
mit guten Zeugnissen und
eigenem Handwerkszeug sucht
von sof. od. spät. Stellung.
Aufschr. an Aleksander
Henschke, Czarnków nad
Notecia, Wroniecka 34.

Netteres Mädchen
ordentlich und aufständig,
sucht Stellung für alles, vom
15. Novbr. ab. Off. u. 2134
an die Geschäftsst. d. Bz.

Verschiedenes
Granatfolier
am 12. vormittags verloren.
Abzugeben geg. Belohnung
Frau Meister,
Wielkie Garbary 41.

Unterricht
1929 diplom. staatl. geprüf-
Turn- und
Sportlehrerin
erteilt Damen (bei geringen
Weibungen auch Kindern)
modernen Gym-
nastikunterricht
Jaensch, Poznań,
Rynek Lazarski 8, m.

Englisch und
Französisch
erteilt M. Dolski
Kreka 24, II. Etad. 10
Anmeld. 6-8 Uhr abend.

Geldmarkt
Suche
für meine Landwirt-
schaft 15000 zł zur 1. Stelle
selbst 120 Morgen und
die Gebäude und Zinsen
mit 60000 zloty verpachten
Off. u. 2131 a. d. Gf. d. Bz.